

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

Gesetzliche  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 60.

Montag, 13. März 1916, abends.

69. Jahrg.

Dies Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 17 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorabzahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Riesaer Postanstalten vierzehnjährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vorzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewalt für das Einnehmen an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundstift-Zelle (7 Silben) 18 Pf., Ortspreis 12 Pf.; gezeichnete und handschriftliche Sag entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Vermilligter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeiträge „Brüder an der Elbe“. Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeiträge „Brüder an der Elbe“.

Notarionsamt und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenleitung: Wilhelm Dittrich, Riesa.

## Bekanntmachung.

Ergänzung der Satzung für den Wiedervereinigungskomitee im Königreich Sachsen vom 15. Februar 1916 betr. § 13 Absatz 1 der Satzung vom 15. Februar 1916 (Sächsische Staatszeitung vom 18. Februar 1916 Nr. 40) erhält nach Ablösung des Vorstandes folgenden Zusatz:

Für das erste Geschäftsjahr erneut das Ministerium auch die 5 Mitglieder des Beirats, die später von der Mitgliederversammlung zu wählen sind.

Dresden, den 10. März 1916. 196 s. II B III 1156

Ministerium des Innern.

1156

Freitag, den 17. und Sonnabend, den 18. März 1916

finden bei uns wegen Reinigung sämtlicher Schankräume nur unausstehbare Sachen ihre Erfüllung.

Die Sparsäcke bleibt jedoch während der üblichen Kassenstunden geschlossen.

Am Königlichen Standesamt werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburten und Sterbefälle vorwiegend von 8—9 Uhr angenommen.

Kupfer usw. Abnahme findet an beiden Tagen nicht statt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. März 1916.

End.

## Städtischer Fleischfondserien-Verkauf.

Der städtische Verkauf von Fleischfondserien findet künftig nur noch gegen Marken statt. Die Marken werden gelegentlich der nächsten Brotmarkenausgabe verteilt. Bis dahin bleibt der Konkurrenz-Verkauf geschlossen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 13. März 1916.

End.

## Verteiltes und Sächsisches.

Riesa, den 13. März 1916.

\* Die geistliche Musikausführung hatte gestern abend unsere Feierlichkeit mit ausdrücklichen Hören nicht gefüllt. Ein Doppeles hatte wohl die zahlreiche Gemeinde ins Gotteshaus geführt. Einmal die der Zeit trefflich angepaßte Vortragsfolge, die dem Schweig um die gefallenen Helden seinen Lauf säumte und Trost und Erhebung spendete, und dann auch der Gedanke, daß es eine Dankesschuld zu erfüllen galt, wird doch der Siegesgewinn unserem Verein Helm „auf“ auslösen. Wer in der Gemartung in die Aufführung kam, daß alle Gedanken dabei im Gewande der Muß auf Herz und Gemüt ihre beruhigende und erhabende Wirkung ausüben würden, sah sich nicht getäuscht. Unsere Männergesangvereine haben es jetzt allerdings nicht leicht. Der Krieg hat auch in ihr Leben und Streben mit rauher Hand gespielt. Unbeschadet der Einbuße, die der Krieg brachte, sind sie aber, wofür das zeitige Klängen den Beweis erbracht, nach wie vor erfolgreich bemüht, den deutschen Männergesang hochzuhalten, wobei sie in ihren Meisterwerken verständnisvolle Führer haben. Die unter Leitung der Herren Kirchenmusikdirektor Fischer, Kirchmusiklehrer Ivan Schönebaum und Obermaestro Hümmer dargebote Chöre verdienten volles Lob. Auf die gleiche Anerkennung haben auch die Darbietungen des verkürzten Kirchenchores Anspruch, der unter Herrn Kirchenmusikdirektor Fischer's Leitung lang. Dank langes Vorbereitung gelangten die Chorleistungen durchweg mit bestem Erfolg und weithervoll zum Vortrag. Als Hauptwerk vermeldeten die Vortragsfolge G. Wohlgemuths ausdrucksvoollen Männerchor mit Soprano- und Altstimmen, Orgel und Orchester. Dem Audenten der gefallenen Kameraden, J. Schuberts "Sanctus" und L. van Beethoven's "Hymne an die Nacht" wurden von den Männergesangvereinen dargeboten. Diese brachten auch den "Kriegerpsalm" für Männerchor, Orchester und Orgel, ein Werk unseres heimischen Komponisten Ivan Schönebaum, zur Aufführung. Der farbenreiche, wirkungsvoll aufgedeutete Chor erzielte unter der persönlichen Leitung Schönebaums einen starken Eindruck. Der zweitstarkste Kirchenchor sang das schlichte, aber eindrucksvolle Gedicht "Fern fern im Osten" in der Vertonung von G. Schred und die große achttimmige Motette "Nicht mich, Gott" von Mendelssohn-Bartholdy. Frau Anna Delauer legte ihr so oft bewährtes gediegene Können in dem Vortrag des immer wieder gewinnenden Liedes von A. Becker "Mache mich selig, o Jesu" mit dem Echo des Knabenchores (ein der Zeit entsprechender Text ist ihm zugrunde gelegt), wieder auf. Mit dem allgemeinen Schlussgesang "Sieb herab vom Himmel droben" erreichte die Aufführung, für die den Verantwortlern und Mitwirkenden wärmer Dank gebührt, ihr Ende. Mit Herzen voll nachdrückender Erbauung konnte die Gemeinde beimfehlen.

\* Es ist wiederholt auf das Gefährliche hingewiesen worden, deutsche Ausweispapiere, Militärlaufen, Reisepässe, Heimatscheine, Geburtszeugnisse und vergleichende ins Ausland zu senden. Die Gefahr besteht darin, daß solche Papiere dem feindlichen Nachrichtendienst in die Hände gegeben werden oder doch tatsächlich in seine Hände gelangen,

und daß sie danach zur Ausstattung von Spionen benutzt werden, die mit ihren Hilfen als Deutsche unter Grenzen überstreichen. Derartige Sendungen müssen daher unterbleiben. Dies gilt insbesondere auch von Sendungen nach Amerika, da, wie bekannt, die amerikanische Post von den Engländern abgeschnitten und beschlagnahmt wird.

\* Bei den Zeichnungen zur Kriegsanleihe sind namentlich in industriellen Kreisen Zweifel darüber entstanden, ob es nach dem Kriege möglich sein wird, mit Hilfe der Kriegsanleihe, zu deren Belebung vielfach flüssige Betriebsmittel verwendet werden, durch Lombard bez. Wechsel unter erträglichen Bedingungen durch die Vorlesungskassen der Reichsbank für ev. plötzlich notwendig werdende Betriebsmittel Gelder häufig zu machen, ohne zu einem Verkauf der Kriegsanleihe gezwungen zu sein. Da diese Zweifel unter Umständen geeignet sein könnten, auf die Höhe der vorscheinenden Zeichnungen einen Einfluß auszuüben, so hat der Verband Sächsischer Industrieller bei dem Herrn Reichsbankpräsidenten angefragt, ob nach dieser Richtung beruhigende Zuflüsterungen gegeben werden könnten. Hierauf ist bei dem Verband die nachstehende telegraphische Antwort eingegangen: Darlehenlos bleiben über Kriegsende bestehen, voraussichtlich noch mehrere Jahre. Kriegsanleihedarlehen werden sicherlich mit bisherigem Wohlwollen behandelt werden.

\* Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen darüber laut geworden, daß die Auslieferung der Stücke der dritten Kriegsanleihe sich so lange hinzogt. Demgegenüber muß immer wieder die ungenauere Wahrheit zu bewältigen, besondere Sorgfalt erfordern. Deutarbeit kommt darin, die eine sinnvolle Beleidigung einfach unmöglich macht. Gerade weil dies voransusehen war, sind die Stücke von tausend Mark und darüber auf Antrag der Zeichner abschließend ausgegeben worden. Die Stücke unter tausend Mark, zu denen keine Zwischenbilanz ausgetragen werden, sind zuerst hergestellt worden und konnten bereits sinnvoll verteilt werden. Voraussichtlich in nächster Woche wird mit der Ausgabe der Stücke zu tausend Mark begonnen werden, die weitauß den größten Teil der noch restierenden Stücke ausmachen. Es sind nämlich 2,59 Millionen Stück zu tausend Mark herzustellen, von allen größeren Abschnitten zusammen aber nur 1,34 Millionen Stücke. Die Abschnitte zu mehr als tausend Mark werden voraussichtlich in der ersten Hälfte April ausgeschrieben werden können; in dringenden Fällen können übrigens zu diesen Stücken auch nachträglich noch Zwischenbilanzen besogen werden. Im übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten werden, noch etwas Geduld zu üben und den Verhältnissen, die eine raschere Abwicklung des ungewöhnlich umfangreichen Anleihegeschäfts unmöglich machen, Rechnung zu tragen.

\* Die Versorgung unserer Truppen mit Vollziehsgegenwart ist, soweit das Königreich Sachsen in Frage kommt, bereits seit längerer Zeit dem Kriegsausschüsse für Truppenbedarfssklasse im Königreich Sachsen in Dresden übertragen und von ihm in umfassender Weise in Angriff genommen. Der Ausschuß wurde am 24. September 1915 gegründet. Er soll die Truppen im Felde in Ergänzung der der Heeresverwaltung obliegenden Ausstattung mit Regen- und Kühlzeltmaterial und anderen Bedürfnissen versorgen und durch sonstige Maßnahmen das Wohlgerügen der Truppen fördern und die für diese Zwecke im Königreich Sachsen durch Sammlungen aufzubringenden Gelder, unter Ausbildung der Zentrale in Berlin (Kriegsausschuß für warme Kleidung) selbst verwerten, um sie den sächsischen Erzeugern und der sächsischen Arbeiterschaft zu erhalten. In Verfolgung dieser letzteren Aufgabe liegt es somit dem Kriegsausschüsse ob, einerseits Industrie und Handel, Handwerk und Gewerbe Sachsen durch Zuwendung von Lieferungsaufrägen zu unterstützen und andererseits durch Erlangung von Heeresaufträgen der Arbeitslosigkeit innerhalb der sächsischen Industrie und der Handelsbetriebe zu steuern. Wie umfassend die Arbeit des Kriegsausschusses des ersten Vierteljahrs der Tätigkeit gewesen sind, geht daraus ver-

## Polizeistunde betr.

Wir geben hiermit bekannt, daß über die Schankräume der Gastwirtschaft „Stadt Hamburg“ (Besitzer Baptist Lenk), hier, Elbestraße 2, von heute ab Polizeistunde auf abends 10 Uhr festgesetzt worden ist.

Wer in den Schankräumen über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt, ungestraft der Wirt, sein Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn zum Fortgehen aufgefordert hat, wird mit Geldstrafe bis zu 15 Mark bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa, am 13. März 1916. Schdr.

## Spezialverkauf in Gröba.

Donnerstag, den 16. März 1916, soll im Grundstück Weistraße 14 gesetzener Spezialverkauf werden. Zur Regelung des Verkaufs werden Dienstag, den 14. März 1916, im Gemeindeamt — Zimmer Nr. 3 — Marken ausgegeben. Die Verkaufsstunden für die einzelnen Nummern werden noch bekannt gemacht.

Der Gemeindeschreiber, Börra, Merzdorf und Weida, am 11. März 1916. Die Gemeindeschreiber.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuererhebung bekannt geworden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuereruges vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuereruges vom 2. Juli 1902 die Belastungsfähigen, denen die Steuerziel nicht beantwortet werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Börra, Merzdorf und Weida, am 11. März 1916.

Der Gemeindeschreiber.

noch, daß sich seine eigenen Einschätzungen auf 45 000 Mark belaufen, der Kostenunterschied 1 000 000 Mark betrage, daß seines für Beschaffung von in erster Stelle angeforderten Regierungsumhängen nicht weniger als 81 000 Meter Zeitnotzkost und 15 150 Meter Deltafuch zur Versiegelung von 200 Regierungsumhängen geleistet werden. Die Versiegelung dieser Regierungsumhänge hat einen Kostenunterschied von 140 000 Mark erfordert. Auch sind besonders zur Versiegelung nach dem östlichen Kriegsschauplatz 41 500 Stück wollene Militärmuttergarnen an 22 Auslieferungsstellen in Auktion gegeben worden. Der Kostenunterschied für diese Muttergarnen stellt sich auf 130 000 Mark. Für den an die Heeresgruppe des Generalstabschefs von Hindenburg abgeleisteten Wollzug leistete der Kriegsausschuss unter weithinlicher Mithilfe des Landesausschusses der Vereine vom Roten Kreuz eine Sammlung in Sachsen in die Wege, die von bestem Erfolg begleitet war. Dem am 12. Januar von Berlin aus abgelassenen Zug konnten von Dresden aus fast 5000 Waggons mit Wollzügen im Wert von 176 000 Mark eingeschlossen werden. Durch Vermittelung reichlicher Spendenauflagen an arbeitslose Heimarbeitervierten vermochte der Kriegsausschuss der Kriegsaustritt einen Auftrag zur Ausrüstung von 100 000 Stück Sandalen zu vermitteln. Alle diese Zahlen lassen deutlich erkennen, wie reichlich der Kriegsausschuss für Truppenbedarfsmittel im Königreich Sachsen bisher gewirkt hat, und in welcher erfolgreichen Art es ihm gelungen ist, die ihm gestellte doppelte Aufgabe zu lösen.

Die Ökonomische Gesellschaft hielt vor gestern nachmittag 4 Uhr im Weinen Saale des Grandenhotels "Drei Räben" in Dresden eine Versammlung ab, die so gut besucht war, daß der Raum kaum ausreichte. Nach Erledigung einiger geistlicher Mitteilungen hielt Landesherr Graf Münster einen festlichen Vortrag über "Die derzeitigen Aufgaben der sächsischen Pferdezucht". Die Aushebung der Pferde zur Mobilisierung ist in solche Städten in den sächsischen Pferdebau, das im vorigen Jahre 7817 Stuten den Beschaffungswert zugeführt wurden, d. i. die bisher höchst in einem Jahre erreichbare Zahl. Im Jahre 1913 waren in Sachsen 176 116 Pferde vorhanden. Der Redner meinte er sich gegen die Aushebung von irgendeinen Stützen. Vieles der Sitten, die im Felde gehabt haben, sind am Felde eingegangen oder haben ihre Bedeutung vorzeitig abgestossen. Minderwertige seien die Sitten wieder hereingekommen. Sowohl die Militärbehörde, als auch der Bürger halten den Schaden schaft. (Sehr richtig!) Der Erinnerung unseres Pferdebauandes fehlten sie leider sehr große Schwierigkeiten entgegen. Eins 100 000 Pferde seien anzugeben noch im Lande. Die Pferdezucht müsse, ungestraft aller Güterverluste, gewürdet werden. Bei einem baldigen Friedensschluß werde es die Lage der Pferde nicht natürlich mit einem Schlag minder machen. Erfreulicherweise seien dank einer Berichtigung des Kriegsausschusses die Dienstleistungsberechtigten und die Beutevererde nicht im Wege einer freizuliebenden Auktion, sondern nach Schätzungsrecht an die Landwirte abzugeben worden, die norddeutschstädtischen Beutepferde hätten sich als außerordentlich brauchbar erwiesen; sie wären eine wertvolle Unterstützung für die Nachkriegszeit von sachsenburgischen Händlern und deutschem und nordfranzösischen Städten sehr aussichtsreich. Die sächsischen Pferde seien in der Hauptstrecke aus Kreuzungen hervergangen. Der Redner setzte sich warm für den Weidebetrieb ein, wie er ihn schon vor zwölf Jahren an der selben Stelle befürwortet habe. Die Zahl der Genossenschaften werden habe künftig zunehmen. 1970 Adler betrage zurzeit schon die Weidefläche in Sachsen. Die Höhlen müssten großzügig ausgesogen werden. Im Frühjahr 1916 könne man auf 3200 Weidegebäuden rechnen. Eine Haushaltung der Höhlen sei sehr bedeutsam und würde einen Rückgang in der Pferdezucht bedeuten. Der Redner sprach den Vettern der

schönen Wiedergewinnungen für ihre vorbildliche Tugend höchst hoch. Die Aufsicht an das sächsische Pferdematerial seien weigertig, wie die Bodenbeschaffenheit des Landes. Eine Holzversicherung der Verteilung der Deutspferde über das ganze Land sei die Ausführung der Sollung nicht, wenn allein nur die Deutschen eigneten. Die Begegnung unserer Freunde auf allen Fronten verbankten wir ebenfalls unserm glänzenden Heere, wie unseren Pferden, wobei die sächsischen Pferde rühmlichen Anteil hätten. Der Vortragende warnte, einer Masse den Vorsprung zu geben. Die Leistungsfähigkeit eines Pferdes hänge nicht allein vom Blute, sondern auch von der Aufzucht ab. Das sächsische Pferd habe in jeder Hinsicht den im Kriege gekennzeichneten Anforderungen entsprochen. Die Ausführungen des Redners wandten sich sodann der Rekonvaleszenz zu. Für die Artillerie habe sich in diesem Kriege das durchhaltende Augenmerk vor dem schnellen Pferde bewährt. Das in Sachsen angebrachte Ziel sei also das rechte gewesen. 1912 hätten wir für 100 Millionen Mark Pferde eingeführt. Das sächsische Pferd sei das beliebte mit durchschnittlich etwa 1200 Mark pro Preis. Wir müssten uns in Zukunft in der Pferdezucht auf eigene Füße stellen. Die Konjunktur für den Pferdeexport sei günstig. Die sächsische Staatsregierung werde die Ausfuhr angelegenheitlich fördern. Mit Dank an unser tapferes Heer und mit dem Wunsche nach einem baldigen dauernden Frieden schloß der Redner seine mit starkem Beifall aufgenommenen Darlegungen. Eine kurze Aussprache folgte.

\* Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen Aktiengesellschaft in Dresden. Die am Sonnabend, dem 11. März, im Sitzungssaal des königlichen Ministeriums des Innern abgeholte ordentliche Generalsversammlung war von 90 Aktionären besucht, die mit 485 Stimmen insgesamt 4851000 Aktienkapital vertraten. Sämtliche Punkte der Tagesordnung fanden antragsgemäß Erledigung. Insbesondere wurde einstimmig der vorgelegte Abschluß für das Geschäftsjahr 1915 genehmigt und dem Aufsichtsrat und Vorstande Entlastung ertheilt. Aus den mündlichen Erläuterungen zu dem Geschäftsbuch dienten folgende von allgemeinem Interesse sein: Die Finanzprägnanz der Kriegskreditbank gibt hinsichtlich der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse ein Spiegelbild, daß als erfreulich besonders auch deshalb gelten kann, weil die Kreditgutscheine keinen außergewöhnlichen Umfang angenommen haben, sondern sich, verglichen mit der Entwicklung des ersten Geschäftsjahrs, auch weiter in gesunden Bahnen bewegen. Dort, wo sich das Kreditbedürfnis stärker bemerkbar macht, liegen die Urachen hierfür größtenteils darin, daß die betreffenden Kreditlinien vor dem Kriege in erheblichem Maße auf Ausfuhr angewendet waren, daher ihre in den Außenländern festgelegten Kapitalanteile nicht häufig machen konnten. Als außergewöhnlich kreditbedürftig erwiesen sich ferner das Baum- und das Maschinenwesen. Die Prüfung jedes einzelnen Kreditantrages durch den zuständigen Kreditausschuß erfordert naturgemäß mehr Zeitaufwand als bei der Entscheidung seitens eines privaten Kreditinstitutes. Demgemäß erweist es sich als nötig, daß besonders in den Fällen, wo der Geldbedarf an einen bestimmten Tag gebunden ist, also nicht aussichtsbar ist, der Kreditantrag sozeitig wie möglich eingereicht wird. Die Mitwirkung der Reichsbank durch Nebenrente des Wechsels der Kriegskreditbank bedingt noch wie vor, daß für einzuruhmende Kredite entsprechende Sicherheiten gesondert werden müssen. Sofern waren die Räume der Befestigung rein bankmäßiger Sicherheiten in der Minderzahl. Schon oft deckten die Sicherheiten mit ihrem Nominalwert zwar den Kredit, überstießen ihn mitunter auch erheblich, ihr wirklicher Wert bestellte jedoch nur eine wesentlich geringere Sicherheit dar, so daß trotz der Sicherstellung zum Teil reiner Personalkredit gewährt werden ist. Grundkredite (Kontokorrent) zu gewähren ist die Kriegskreditbank leider nicht in der Lage, weil solche fast ausnahmslos sehr Kreisen von möglichst langer Dauer bedingen, die sich mit dem Wesen eines zeitlich begrenzten, zur Gewährung vorübergehender Käufekredite bestimmaten Kreditinstitutes nicht vereinigen lassen. Beim Übergang von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft wird die Kriegskreditbank dem Gewerbe, dem Handel und der Industrie wesentliche Dienste leisten können, sofern sich ein Bedürfnis hierfür geltend machen sollte, da sie im Gegensatz zu mancher anderen Kreditanstalt mit dem Beginn ihrer Liquidation an einen bestimmten Termin nach Friedensschluß nicht gebunden ist.

\* Gröba. Aus der Konfidenziensparkasse Gröba und Umgegend (s. V.) sind am 5. März die Sparzulaben an die diesjährigen Konfirmanden ausgezahlt worden. Es ist ein Betrag von 7500 Mark zur Auszahlung gekommen, der sich mit 4300 Mark auf die Gemeinde Gröba und mit 2200 Mark auf die Gemeinde Boberken verteilt. Die ausgeschriebenen Einzelbeweise belieben sich auf 20 bis 400 Mark. Das gesparte Geld wird vielen Familien in der jetzigen teuren Zeit eine große Hilfe bei der Ausstattung der konfirmierten Kinder sein. Die regenreiche Einrichtung der Konfidenziensparkasse möchte aber trotz der schweren Zeit eine noch weit regere Beteiligung finden; denn es weist niemand, ob so bald wieder bessere Zeiten kommen werden und was ihm und seinen Angehörigen noch beschieden sein wird. Es ist dann gut, wenn bei besonderen Anlässen ein dazu bestimmter Sparpfennig vorhanden ist.

Dresden. Ein aus dem Militär-Untersuchungsgericht zu Bösen entsprungenen fahnenschlächtiger Panzeroffizier Adolf Meiss, am 24. April 1892 geboren, hatte dort ein Militär-Gehäckstimmer erbrochen und mehrere tausend Mark gestohlen. Seit 29. Februar hielt er sich hier auf und verübte einen Einbruch in eine Waschanstalt der Königsbrücke Straße und zwei Einbrüche in Schuhwirtschaften der Bösdauer und Pfaffendorfstraße. Nach dem inzwischen festgenommenen wurde, mußte sich hier Büchseleiter verhaftet haben, denn er hat seine Uniform, die bis jetzt noch nicht aufgefunden werden konnte, in zwei Kartons bei sich geübt. Er hat vermutlich hier gehoben und sich Waldemar Ritter genannt, da er ein Goldbuch auf diesen Namen bei sich führte. In seinem Besitz befanden sich ein Vorsaal- und ein Schrankenschlüssel, über deren Herkunft er sich ausschweigt. — Ein Bannungsschild hat sich Sonnabend vormittag auf dem Grundstück der Firma Schubert u. Hoff, Friedrichstraße, zugetragen. Der aus Leuben gebürtige, 62 Jahre alte Gläsernmann Herm. Friedler fiel beim Blitzen eines Neubaus drei Stock tief auf das Plaster hinab und brach das Genick.

## Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. März 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Remmelfeld sprengten wir mit Erfolg und besiegen die Feinde. In der Gegend westlich der Maas mäßigte sich der Feind unter starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Woëvre-Ebene blieb die Gefechtsfähigkeit auf mehr oder weniger heftige Artillerie-Kämpfe beschränkt. Die in den Berichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Verlusten für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Massengebiete haben sich mittlerweile erhöht auf 480 Offiziere 26042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Gejagte, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre. Bei Oberheydt gelang es den Franzosen trotz wiederholten Angriffen auch gestern nicht, in ihren früheren Stellungen wieder Fuß zu fassen. Sie wurden blutig abgewiesen.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. März 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigem Beobachtungsverhältnis war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen Teile der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas bis zur Mosel hin auf grüßerer Festigkeit. Außer Patrouillen-gefechten an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffs im Priesterwalde sind keine Ereignisse zu berichten.

Neben ausgiebiger Ausklärungstätigkeit griffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterlufthäfen, besonders an der Eisenbahn Clermont-Ferrand, erfolgreich an. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eins im Maasgebiet.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Österreicher. Über was ist das im Vergleich mit den unangeführten Ereignissen, die wesentlich verminderd worden wären, da mit Hilfe des Tunnels der Krieg ja schon längst beendet wäre! . . . .

Wiederau. Ein 16-jähriger Kindertorlehrling brachte in einer Hukerwarsenfabrik im Vorort Villan eine Patrone zur Explosion. Ein in der Nähe stehendes Mädchen erlitt dadurch den Verlust eines Auges und schwere Verletzung des anderen Auges.

Chemnitz. Am Sonnabend mittag kam im Hause Annaberger Straße 258 das 5 Jahre alte Mädchen Marianne Hertel, während die Mutter des Kindes mit dem Kleinkind die Treppe beschäftigt war, dem geheizten Ofen zu nahe. Wenngleich die Mutter, die auf das Schreien des Kindes herbeigegangen war, das Feuer abschaltete, hatte die Kleine doch solch schwere Brandwunden erlitten, daß sie wenige Stunden darauf im Krankenhaus, wohin sie überführt worden war, verstarb.

Annaberg. Um in der gegenwärtigen ersten Weltkriegszeit aufzuwande entgegenzutreten, wird den Schulen der Königlichen Bezirkschulinspektionen von Annaberg, Buchholz, Ehrenfriedersdorf, Geithain und Thum einschließlich derjenigen der Städte mit residierter Städteordnung die Annahme und Verteilung von Bückertüten und sonstigen Geschenken an die in die Schule neu aufzunehmenden Kinder unterlegt. Zugleich sprechen die Bezirkschulinspektionen die Erwartung aus, daß von den Eltern und Verwandten der zu Ostern in die Schulen neu eintretenden Kinder von Verabschöpfung von Bückertüten oder dergleichen abgesehen wird.

Altenburg. Aus dem Fenster im 4. Stock des Treppenhauses eines Grundstückes in der Kottwitzer Straße stürzte ein zweijähriges Kind zwischen Wand und Balkongeländer des 3. Stockes durch, stieg auf den Sims des nächsten Fensters vom Treppenhaus auf und fügte von da über das in gleicher Höhe abschließende nächste Balkongeländer, woraus es auf dem Bemessungsboden des Balkons vom 2. Stockwerk liegen blieb. Wie durch ein Wunder kam das Kind gänzlich ohne Schaden davon.

### Vermischtes.

G. "Ja, wenn wir den Kanal-Tunnel hätten!" . . . . In Erwartung tatsächlicher Erfolge erfreuen die Franzosen sich jetzt an der Ausmalung lockender Phantasie. Jeder Tag bringt in irgendwelchen Blättern einen von wunderbaren Erfolgen fabbelnden Artikel, der mit einem großen "Wenn . . ." beginnt und ebenso aufbaut. Die neue Phantasie, von der die nach angenehmer Verstreitung anschauenden Geister erfüllt sind, beschäftigt sich mit dem Tunnel unter dem Kanal, mit dem berühmten Meeresgrund-Tunnel Calais-Dover, dessen Bau in der Art des Kellermannschen Buntstiftromans vor dem Kriege mehrfach erörtert wurde. Dem Kanaltunnel widmete der Pariser Professor Alglave im Conservatorium der Künste einen Vortrag, der viel Aufsehen erregte und in der französischen Presse erstaunlich besprochen wird. Es ist schon lange her, legte der Professor auseinander, daß man den ungeheuren Plan eines Unterwasserstollens zur Verbindung von Frankreich und England erwog. Leider wurde die Entscheidung immer wieder aufgeschoben; wie man jetzt sieht: zum großen Schaden der Alliierten. Und welche Wunderwerke hätten die Alliierten nicht mit Hilfe des Tunnels verüben können! 120 Eisenbahnsäulen täglich, sieht der Professor auseinander, hätten den Transport der englischen Truppen nach dem Kontinent übernehmen können. Allerdings hätte der Bau des Tunnels 400 Millionen gekostet, also 200 Millionen für jedes der beiden

Länder. Aber was ist das im Vergleich mit den unangeführten Ereignissen, die wesentlich verminderd worden wären, da mit Hilfe des Tunnels der Krieg ja schon längst beendet wäre! . . . .

Wiederum. Ein 16-jähriger Kindertorlehrling brachte in einer Hukerwarsenfabrik im Vorort Villan eine Patrone zur Explosion. Ein in der Nähe stehendes Mädchen erlitt dadurch den Verlust eines Auges und schwere Verletzung des anderen Auges.

Chemnitz. Am Sonnabend mittag kam im Hause Annaberger Straße 258 das 5 Jahre alte Mädchen Marianne Hertel, während die Mutter des Kindes mit dem Kleinkind die Treppe beschäftigt war, dem geheizten Ofen zu nahe. Wenngleich die Mutter, die auf das Schreien des Kindes herbeigegangen war, das Feuer abschaltete, hatte die Kleine doch solch schwere Brandwunden erlitten, daß sie wenige Stunden darauf im Krankenhaus, wohin sie überführt worden war, verstarb.

Annaberg. Um in der gegenwärtigen ersten Weltkriegszeit aufzuwande entgegenzutreten, wird den Schulen der Königlichen Bezirkschulinspektionen von Annaberg, Buchholz, Ehrenfriedersdorf, Geithain und Thum einschließlich derjenigen der Städte mit residierter Städteordnung die Annahme und Verteilung von Bückertüten und sonstigen Geschenken an die in die Schule neu aufzunehmenden Kinder unterlegt. Zugleich sprechen die Bezirkschulinspektionen die Erwartung aus, daß von den Eltern und Verwandten der zu Ostern in die Schulen neu eintretenden Kinder von Verabschöpfung von Bückertüten oder dergleichen abgesehen wird.

Altenburg. Aus dem Fenster im 4. Stock des Treppenhauses eines Grundstückes in der Kottwitzer Straße stürzte ein zweijähriges Kind zwischen Wand und Balkongeländer des 3. Stockes durch, stieg auf den Sims des nächsten Fensters vom Treppenhaus auf und fügte von da über das in gleicher Höhe abschließende nächste Balkongeländer, woraus es auf dem Bemessungsboden des Balkons vom 2. Stockwerk liegen blieb. Wie durch ein Wunder kam das Kind gänzlich ohne Schaden davon.

### Zeichnet die Reichsanleihe!

In erster Stunde.

Nun gilt's, mein deutsches Volk, der Welt zu zeigen, daß Du den Ernst des Kriegs auch recht verstanden, Gie Deinen Vaterlande all Dein Eigen' und mach' des Feindes Hoffnung mit zu Schwaden. Wir können zeichnen! Unre deutschen Schwerter, In Ost und Westen zeichnen sie Geschichte. Von Tag zu Tag wird ihre Klänge häkter. Und flammend helfen sie dem Weltgerichte. Wir können zeichnen! Denn im Strud der Waffen, Die unter Land gleich ed' nem Wall umziehen, Blüht goldner Lohn beim eifrig arbeiten Schaffen und reiche Ernte unsres Volkes Müden. Wie wollen zeichnen! All die teuren Namen, Die draußen auf dem Feld der Ehre blicken, Die stark und wund' z' Heimat wieder kamen. Sind in des Reiches Saalbuch eingeschrieben. Wie wollen zeichnen und gemeinsam tragen Die Last, die dieser Krieg uns auferlegte, Wie wollen alle gern und ohne Angen Den Wahn zerstoßen, den der Feind noch begte. Wie müssen zeichnen! Sind es Millionen, Die in der Reichs Bank und Kasse stehen, Sind's "Sunder" derer, die in Süßen wohnen: Sie alle werden gleich des Reiches Leben! Wie müssen zeichnen! In dem ganzen Volke Sol dieses "Wuh!" ein willig Echo finden und soll, gleich Segensströmen einer Wolke In Opfernum das ganze Reich verbinden. Mag können, Wollen, müssen nun bejubeln Ein reich' Ergebnis diesem großen Werke, Das deutsche Volk wird sich auch hier bewähren. In treuem Sinn, in Opfermut und Stärke und im Erfolg der Reichsanleihe siege! Für uns daheim die Zuversicht zum Siege!

G. Fred.

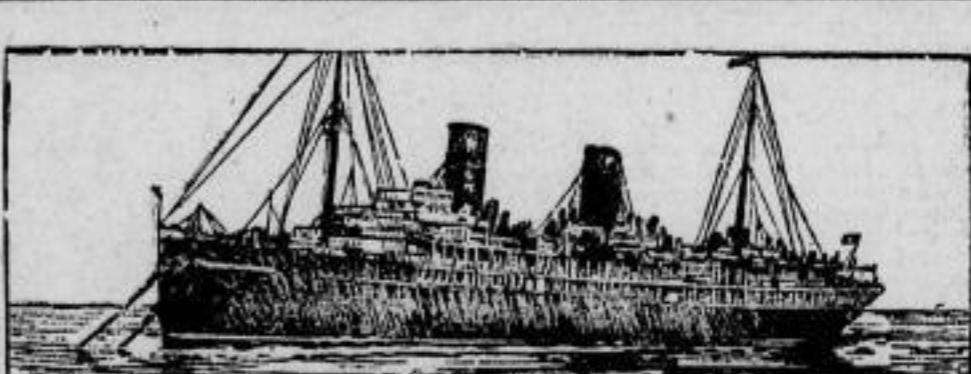
Wasserfälle.

Woch.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	G 15 e	
						Woch.	Montag
11.	—	8 + 28 + 115 + 124 + 87 + 152 + 156 + 2 + 11 + 150					
12.	—	8 + 6 + 12 + 172 + 8 + 18 + 192 + 250 + 10 + 158					

Wer Brotpreise versüßt  
versüßt sich am Vaterlande.



Aussichtsreicher österreichisch-ungarischer Handelsdampfer im Hafen von New York.



Der zerstörte französische Hilfs-Kreuzer Florence II

## Sunst und Wissenschaft.

**Die Schriftstellerin Marie d' Omer-Giesenbach** ist gestorben in Wien geschoren. Sie war geboren am 18. September 1830 auf Schloss Edelslav in Mähren.

Buccucco Benini, das Haupt der nach ihm benannten venezianer Theatertruppe, einer der besten, sicherlich aber der fälschlich und wertvollste Schauspieler Italiens, ist in Rom im Alter von 62 Jahren plötzlich gestorben, nachdem er am Abend noch aufgetreten war.

Die größte drahtlose Station der Welt, "Nationaldende" teilt mit, daß die größte Station für drahtlose Telegraphie der Welt auf Havai errichtet werden soll, und zwar nach dem Vorbild des dänischen Technikers Poulsen. Die Kosten werden eine Höhe von etwa 300 Millionen haben, also ebenso hoch wie der Eiffelturm sein. Die Reichweite wird 9000 Kilometer betragen; das kommt der Entfernung Paris-San Francisco gleich. Die Station wird u. a. mit Panama und Japan in direkter Verbindung stehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat bis auch an die Regierung Brasiliens gewandt, mit einem Vorblatt, dort eine große Poulsen-Station errichten zu lassen. Durch den Krieg hat die Poulsen-Gesellschaft überhaupt einen mächtigen Aufschwung genommen. Auch in Dänemark werden neue Stationen errichtet werden und möglich werden Versuche gemacht, um das System zu vereinfachen und zu verbessern.

**Freizeitgegenwart.** Die in Kopenhagen angehaltenen Gemälde des schwedischen Malers Alseffors sind auf Wunsch von London wieder freigegeben worden.

**Moscau,** der übermäßige. Moscau betreibt jetzt in den schlechten Verhältnissen das Überzeichnen im Großen. Wie berichtet wird, hat er augenblicklich nicht weniger als drei große Opern, jede in drei Akten, gleichzeitig in Arbeit. Der Text eines dieser Werke ist eine Bearbeitung von Sardous "Neopatra". Die beiden anderen Opern haben ebenfalls Frauennamen als Titel und zwar heißen sie "Didoletta" und "Faida". Der Anfang des leichten Werkes an Verbiß "Mida" läßt zu mancher Bewirtung und manch unledigem Vergleich Anlaß geben.

## Neuere Nachrichten und Telegramme vom 13. März 1916.

### Eisenbahnglück in Frankreich.

Infolge Nebels ist ein Personenzug von Preß nach Chartres in der letzten Nacht bei Louvoue mit einem Güterzug zusammengefahren. Zwei Wagen wurden beschädigt. Sieben Personen wurden getötet, gegen 60 verletzt.

### Vier Kinder erschossen.

Um der Berliner Nachbargemeinde Reinickendorf erlitten vier Kinder des in einem auswärtigen Krankenhaus verwundet dorniederliegenden Landwehrmannes Arthur Lehmann durch Rauch.

### Großadmiral von Tippiz erkrankt.

**Amsterdam.** Wie wir hören, ist der Staatssekretär des Reichsmarinauts, Großadmiral von Tippiz seit einigen Tagen erkrankt. Die Geschäfte werden von dem dienstältesten Offizier geführt.

### Die Schlacht bei Verdun.

**Amsterdam.** Laut "L'Off. Big." hätte man in Paris geglaubt, daß den Höhepunkt des Schlachts bei Verdun die Gefechte am Donnerstag bedeuteten, aber die Kämpfe am Freitag hätten mit einer Heftigkeit gezeigt, daß der Stabregen der Geschosse auf die Hauptangriffspunkte bei Verdun allmählich erfurthartigen Charakter annahm. — In der "Tägl. Rundschau" heißt es: Das gewaltige Ringen um Verdun schreitet langsam, aber mit sicherer Erfolge für unsere Hassen vorwärts. Wir gewinnen Raum, und wenn wir auch die Panzerreihe Baum voreiter nicht zu halten vermöchten, so rücken wir unterem Endziele, dank der Tapferkeit unserer Truppen und der klaren, energischen Kampfleitung, doch mit Sicherheit näher.

### Die französische Armee bei Verdun.

**Amsterdam.** Wie aus London mitgeteilt wird, vertragen die Berliner der Franzosen bei Verdun bereits über 10.000 Mann. Die britische Verbündeten haben vom Oberkommando Befehl erhalten, die Verluste möglichst einzuschränken. Nach englischen Mitteilungen ist die südwärts zweite Linie bereits stark ausgehauen; die südwärts Verbindungen liegen aber zum großen Teil schon unter dem deutschen Feuer.

Wie Ritterer über die Erhöhung Deutschlands denkt, geht aus einem Brief eines englischen Generalstabsoffiziers hervor, der nach London schrieb. Ritterer habe bei seinem jüngsten Besuch in Frankreich gesagt, es sei ein Fehler, den Frieden noch in diesem Jahre zu erwarten. Weder militärisch, noch wirtschaftlich sei Deutschland so erschöpft, daß es an Frieden denken müsse, was sich nach seiner Meinung auch von den Verbündeten sagen lasse. Ritterer meinte, daß noch mehr als ein volles Jahr bis zum Friedensschluß vergehen werde. Ritterer habe mit erprobtem Stimme gesagt, der Soldat müsse immer an den Sieg, nicht aber an den Frieden denken.

### Die serbischen Verluste.

\* \* \* \* \* Der serbische Ministerpräsident Balitsch teilte einem Journalisten mit, daß das serbische Heer am Anfang 300.000 Mann zählte und 80.000 Mann in den Kämpfen gegen Österreich verlor. Der Rückzug aber nach und durch Albanien habe 100.000 Mann kostet.

### Die Beleidigung von St. Die.

**Amsterdam.** Nach Meldungen in verschiedenen Morgenblättern über die seit 28. Februar vorgenommene Beleidigung von St. Die durch die deutsche Artillerie, richteten die deutschen Geschosse sehr beträchtlichen Schaden an. Der größte Teil der Bevölkerung eindrückte die Stadt.

### Torpediert.

**Amsterdam.** Einem deutschen Tauchboot gelang es, wie verschiedene Morgenblätter melden, trotz der außerordentlichen Sicherung Salomonis zur See ein großes Lastschiff bei Roteria zu torpedieren. Es strandete. Das mitgeführte Vieh und ein Teil der eingeschifften Truppen ist wahrscheinlich umgekommen.

### Ein englischer Hilfskreuzer auf eine Mine gelaufen.

**London.** Die Admiraltät gibt bekannt: Der Hilfskreuzer "Gauvette" ist an der Ostküste auf eine Mine gelaufen. Zwei Offiziere und zwölf Männer sind umgekommen.

Der auf eine Mine gelaufene Hilfskreuzer "Gauvette" war ein Schiff von 2844 Tonnen.

### Eine Erklärung der portugiesischen Regierung.

**Amsterdam.** Wie ein lokales Blatt meldet, erklärt der portugiesische Ministerpräsident im Kongreß, daß die Regierung davon überzeugt sei, in Übereinstimmung mit den Wünschen der Nation zu handeln und daß sie nur die nationale Politik fortsetze, indem sie Portugals Kräfte wahre, ohne herausfordernd, aufzutreten.

### Die Haltung Amerikas im Unterseebootkrieg.

Wie "Associated Press" aus Washington meldet, erklärt Staatssekretär Lansing, er habe die Bedingungen zur deutschen Neutralität gelesen, sei aber derzeit nicht gewillt, seine Ansichten darüber auszusprechen. Im Staatsdepartement, sagt die Meldung weiter, sei erklärt worden, daß die Passimiles der Instruktionen der britischen Admiralität wahrscheinlich

England zur Gegenüberstellung vorgelegt würden, bevor ein weiterer Schritt durch die Vereinigten Staaten unternommen werde.

**Washington.** (Reuter.) Staatssekretär Lansing hat den amerikanischen Konsul in Savoy telegraphisch angewiesen, sich eilige Auslagen von den überlebenden Amerikanern zu verschaffen, um zweifellos festzustellen, ob die norwegische Bark "Sigurd", die am 9. d. März untergegangen ist, durch einen Torpedo versenkt wurde oder auf eine Mine gelaufen ist.

### Einberufung des Jahrganges 1916 in Bulgarien.

**Sofia.** (Bulg. Telegr. Agentur.) Ein Erich verfügt die Einberufung des Jahrganges 1916 für den 18. März. Entgegen den Einberufungen in den meisten frigabilen Staaten erfolgt die Einberufung des Jahrganges 1916 in Bulgarien zum normalen Zeitpunkte.

### Ein Zwischenfall in Cairo.

**Kairo.** Der "Tempo" berichtet über folgenden Zwischenfall in Cairo: Etwa 800 ägyptische Revolutionäre der Nationaltruppe demonstrierten drei Stunden lang vor dem Sultanpalast, angeblich wegen Soldforderungen, ohne daß die Polizei eingriff. Als am anderen Morgen von neuem ein Anlauf von Demonstranten kam, deren Beschwerden der Premierminister anhörte, ereignete sich ein ernster Probeschlag, dadurch, daß 20 englische Royalisten, angeblich ohne Befehl, auf die Demonstranten schossen und acht Personen verwundeten.

### Die amerikanische Strafexpedition nach Mexiko.

**Washington.** (Reuter.) Mehrere Zeitungen berichten, daß die Strafexpedition nach Mexiko heute früh begonnen habe. Das Kriegsamt hat keine Mitteilung ausgesetzt. Dreißig Regimenter Kavallerie sind sofort an die Grenze befohlen worden. Der Kriegsstaat bedient die Expedition nach Mexiko hinein als Verteidigungsmärsche.

**Amsterdam.** Einem bilden Blatte zufolge meldet der Washington Times-Korrespondent, daß die 5000 Mann, die zur Verfolgung Villas die mexikanische Grenze überschritten haben, wenn nötig, Verstärkungen erhalten. Man glaubt, daß die Truppen nicht zurückverfahren werden, bis das ganze Land zur Ruhe gebracht werden ist.

**New York.** Carranza gestand den Truppen der Vereinigten Staaten das Recht zu, in Mexiko einzumarschieren unter der Bedingung, daß auch mexikanische Truppen das Gebiet der Union betreten dürfen, um amerikanisches Volk zu verteidigen, falls er sich auf mexikanisches Gebiet begibt. Die Regierung der Union hoffte die Benutzung über die militärischen Operationen an der Grenze ein. Die Zeitungen hegen einige Zweifel darüber, ob der Zugzug gegen Villa leicht beendet werden könne; mehrere halten die gegenwärtigen Maßnahmen für den Anfang der vollen Invasion Mexikos. Wilson erklärte jedoch, es solle nichts unternommen werden, was über eine Strafexpedition hinausgehe.

### Der amtliche kanadische Bericht

**Victoria.** Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Nördlich der Alpen war der Artillerielauf in der Gegend des Waldes von Buttes südlich von Ville aux Bois sehr lebhaft. Auf dem linken Ufer der Waal ziemlich heftige Beschlebung in der Gegend von Verlincourt. Auf dem rechten Ufer wurde ein schwacher deutscher Angriff mit Handgranaten beim Walde von Garre (Gote Potere) leicht abgeschlagen. Das Artillerieregiment blieb bestig östlich vom Fort Douamont und in der Gegend des Forts Baur, wo der Feind seit vorgestern keinen neuen Versuch zur Erhebung des Plateaus, das das Fort überträgt, unternommen hat. In der Nähe von Woerth eroberten die Deutschen gegen Ende des Tages nach Artillerievorberedeitung im Laufe eines Angriffs einen kleinen Graben bei der Straße nach Etain nördlich von Giv. Im Lothringen einige Artilleriekämpfe westlich von Arracourt. Von der übrigen Front wird nichts von Bedeutung gemeldet.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Südlich der Somme richten wir verstärkend Feuer gegen die feindlichen Schanzwerke gegenüber von Moncourt. Zwischen Oise und Alpe beschossen wir die feindlichen Verteidigungsanlagen in der Gegend von Rouvroy. In den Argonnen zerstörte ein konzentriertes Feuer gegen den Wald von Chênes mehrere feindliche Beobachtungsposten. In der Gegend nordöstlich von Verdun stand im Laufe des Tages keine Infanterieabteilung mehr. An den beiden Maasflüssen war die gegenseitige Beschlebung bestig. Unsere Artillerie feuerte auf feindliche Ansammelungen in der Schlucht auf der Nordseite des Pfefferbügels und auf deutsche Batterien in der Gegend westlich von Louvemont. Bei Van de Saart zerstörten wir feindliche Schanzengräben in der Gegend von Sonnen. Heute Morgen schoß der Unterleutnant Guenemer ein deutsches Flugzeug ab, das in der Nähe von Thiebault brennend in unsere Linien fiel. Dies ist das 8. Flugzeug, das dieser Führer abgeschossen hat. Sechs davon sind in unbekannter Linie, zwei in die feindlichen Linien gefallen. Ein anderer unserer Flieger schoß gleichfalls ein feindliches Flugzeug ab, das bei Domèvre in den Argonnen in unsere Linien fiel. Die Insassen der beiden zerstörten Flugzeuge sind tot. Am heutigen Tage lisen verschiedene Gruppen unserer Kampfpiloten 19 Flakläufe in der Gegend von Etain und schlugen den Feind in die Flucht.

### Der amtliche englische Bericht

**London.** Britischer Kriegsbericht. Der Feind brachte beim Hohenloherkampf vier Minuten zur Explosion. Es folgte ein Kampf mit Handgranaten. Wir hatten nur wenig Verluste. Der Schaden an unserem Gerät war sehr gering. Bei Doss und dem Walde von Grenier wurden unsere Gräben von schwerer Artillerie beschossen. Bei Varen gegen-

### Amlicher russischer Bericht

**Petersburg.** Amtlicher Bericht vom 12. März. Westfront: Bei Verleimünde besiegte der Feind unsere Gräben mit Minen großer Kaliber. In Golzien griffen unsere Aufklärer am Drifts das Dorf Batac (sechs Kilometer südöstlich der Strada-Mündung) an und brannten trotz beständigen Feuers in die Gräben des Gegners ein. Um 9. März wurden unsere beiden Torpedoboote, die an der Küste von Barne ausfließen, von feindlichen Unterseebooten angegriffen. Das Torpedoboot "Leutnant Pulitschin" wurde versenkt. Ein Teil der Besatzung wurde durch das andere Torpedoboot gerettet. Russien: Wir befanden in Richtung Bagdad die Stadt Herund in Persien (200 Kilometer nordöstlich Bagdad).

**Berlin.** Zu dem Zusammentritt des Reichstages sagt das "Berl. Tageblatt": Der Reichstagsaustand wird die Parteiführer empfinden, und jeder wird wohl vorbringen, was er auf dem Herzen hat. Darüber, daß die deutsche Denkschrift zum Unterseebootkrieg ohne Rücksicht auf amerikanische Einwendungen Gültigkeit behalten muß, besteht keine Meinungsverschiedenheit.

**Berlin.** Der frühere langjährige Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, Wirk. Geh. Rat v. Kölle, ist der "Kreuzzeitung" zufolge in der Nacht zum Sonntag auf seinem Gute Contre im Alter von 83 Jahren gestorben.

**Berlin.** Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist heute von Großen Hauptausträger hierher aufgerufen.

**Berlin.** In der italienischen Kriegszone ereigneten sich in den letzten Tagen mehrere Lawinenunglücksfälle. In Val Terragnola wurden neun Soldaten getötet, in Ugovino fünf Civilpersonen, in Sotogno zwanzig.

**Berlin.** "Corriere della Sera" meldet aus Rom: Bei der jüngsten Parteivereinigung der Reformsozialisten

habe Wilson eine formelle Erklärung dafür abgegeben, daß er seiner Gruppe zwar völlige Bewegungsfreiheit lasse, selbst aber unter Verstärkung der Gesamtlage nicht gegen die Regierung stimmen könne.

**Paris.** Die französischen Behörden mitteln, welche sich dreißig deutsche Kriegsgefangene, die im Steinbruch-Büllier im Departement Haute-Vienne einem Steinbruchunternehmen als Arbeiter zur Verfügung gestellt worden waren, die Arbeit fortsetzen, weil die von ihnen verlangte Verstärkung der Arbeitskraft abgelehnt wurde. Der Steinbruchunternehmer erhielt eine Anzeige bei der Militärbehörde, welche die Kriegsgefangenen als Meuterer streng bestraft.

**London.** Die Bergarbeiter in Nordwales und Mittelland fordern eine Lohnerhöhung von 5 Proz. Das Einigungskomitee hat die Entscheidung vertagt. Die Regierung hat es abgelehnt, den ungelehrten Arbeitern im Industriegebiet den Lohn zu erhöhen. Der ausführende Ausschuss der Arbeiter beschloß, die Frage einer sofortigen Beratung zu untersetzen, da es die Ablehnung angeht der Preissteigerung der Lebensmittel, die 40 Prozent beträgt, für ungerechtfertigt hält.

**Sofia.** Die Regierung braucht in der Sobranie einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Einführung des Gregorianischen Kalenders mit dem 1. April 1916. Da die meisten Oppositionsparteien der Einführung des Gregorianischen Kalenders zustimmen, erscheint die Genehmigung der Vorlage gesichert.

## Wetterwarte.

	Barometersstand.	Wind	Wind	Wind
Wochentag von R. Müller, Berlin.	+ + +	12	12	12
Mittags 12 Uhr.	12	12	12	12
Sehr trocken 770				
Beständig schw.				
Schön Wetter				
Veränderlich 750				
Regen (Wind)				
Viel Regen 740				
Sturm 730				

Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 10°

Zeitige Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 10°

Zeitige Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 10°

Zeitige Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 10°

Zeitige Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 10°

Zeitige Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 10°

Zeitige Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 10°

Zeitige Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 10°

Zeitige Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 10°

Zeitige Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 10°

Zeitige Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 10°

Zeitige Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 10°

Zeitige Temperatur: 16° 15° 14° 13° 12° 11° 1

## Vereinsnachrichten

**Turnverein Riesa.** Dienstag Versammlung im Dampfbad. "Gängertraum". Freitag, den 17. März, Übungsstunde. **Turnverein Gröba** bietet in seinen Turnstunden Dienstags und Freitags, 8—10 Uhr, durch militärische Übungen beste Gelegenheit zur Erleichterung und Vorbereitung für den Heeresdienst. Jeden Donnerstag 1/2—8—9 Uhr Damenabteilung.

**Donnerstag, den 16. März**

abends 8 Uhr  
mit Herr Dr. Nass aus Riesa in der Schulturnhalle  
in Gröba einen Vortrag über

### "Kriegerheimstätten"

halten. Die Mitglieder nebst Angehörigen, sowie alle Einwohner von Gröba und Umgegend werden, hierzu ergebenst eingeladen. Eintritt frei:

Egl. Sächs. Mil.-Verein Gröba.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Sonnabend nachmittag 1/2, 5 Uhr meine innigste geliebte gute Mutter, Frau

### Christiane Friederike Schumann

geb. Schre

in ihrem 77. Lebensjahre, 4 Monate nach dem Tode meines guten Vaters, in die Ewigkeit heimzurufen.

Riesa, Goethestr. 56, am 13. März 1916.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an die trauernde Tochter Ida Schumann nebst Verwandten.

Trauerfeier im Hause Mittwoch nachm.  
1/2 Uhr mit daran anschließender Beerdigung.



### Herzlichen Dank

allen denen, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste meines lieben Gatten, unseres guten trennenden Vaters, Bruders und Schwagers

### Paul Hermann Goldmann

Soldat im Landwehr-Inf.-Regt. 102, 10. Komp. durch wohlthuende Kleidungsbezügungen in Wort und Schrift trösteten. Insbesondere dank seinem lieben Meister und den Mitarbeitern des Stabseisen-Walzwerks Riesa, Abteilung Feinstrecke, Schicht I, für wohlthuende Teilnahme.

Du aber, lieber Gott und Vater, ruhe sonst in freiem Erd. Riesa, den 13. März 1916.

Im tiefsten Schmerze  
die trauernde Gattin und Kinder  
nebst Eltern, Geschwistern und Angehörigen.



Für Deutschlands Ehre und Freiheit ist unser bester Kamerad und Kommandant

### Otto Wenzel

Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 102, 9. Komp.

am 29. Februar 1916 auf dem Felde der Ehre gesiebt. Tiefeschüttert betrauen wir in ihm einen aufrichtigen wahrheitsliebenden und gewissenhaften Kameraden. Durch sein raffines Arbeiten und als Mitbegründer hat er unermüdlich für die Wehr gesorgt, deshalb hat er sich ein ehrendes und ewig bleibendes Andenken bewahrt.

Gröba, den 13. März 1916.

Freiwillige Fabrik-Feuerwehr,  
Helga & Co., A.-G.  
Geodor Thonfeld, 3. St. Kommandant.



Im Kampfe für Deutschlands Größe und Einheit fiel am 29. Februar 1916 der Landwehrmann

### Otto Wenzel

Landwehr-Inf.-Reg. 102, 9. Komp.

Mit ihm ist wiederum einer der Besten von uns gegangen. Sein heiteres Wesen und seine treue ehrliche Kameradschaft werden uns unvergessen bleiben. Sein Andenken wird dauernd in unserem Verein fortleben.

Vaterländischer Arbeiterverein Gröba u. Umg.  
J. W. Geodor Thonfeld, 1. Vorsitzender.

Aktiva.	Bilanz am 31. Dezember 1915.				Passiva.
<b>Grundstückskonto</b> Bestand am 31. Dezember 1914	69307				<b>Aktienkapital-Konto</b> Bestand an Stammaktien . . . . .
<b>Fabrikgebäude-Konto</b> Bestand am 31. Dezember 1914	294000				<b>Vorzug-Aktienkapital-Konto</b> Bestand . . . . .
Jugang in 1915 . . . . .	102240				<b>Hypothesen-Konto</b> Bestand am 31. Dezember 1915
	29502240				<b>Kreditoren-Konto</b> Kreditor am 31. Dezember 1915
	292240	292100			<b>Reiserbestands-Konto I</b> Bestand am 31. Dezember 1914
Abschreibung . . . . .					<b>Reiserbestands-Konto II</b> Bestand am 31. Dezember 1914
<b>Bewirtschafts-, Wirtschafts- und Arbeiter-Wohngebäude-Konto</b> Bestand am 31. Dezember 1914	69590				<b>Verlust-Konto</b> Verlust in 1915 . . . . .
Abschreibung . . . . .	690	68900			<b>Debetdere-Konto</b> Bestand am 31. Dezember 1914
<b>Abbau-Konto</b> Bestand am 31. Dezember 1914	106025				<b>Verluste-Konto</b> Verluste in 1915 . . . . .
Abschreibung . . . . .	2525	103500			<b>Summa</b>
<b>Wahlkosten-, Ziegeler-Inventar-Konto</b> Bestand am 31. Dezember 1914	53800				<b>Summa</b>
Jugang in 1915 . . . . .	115856				
	5495856				
Abschreibung . . . . .	415856	50800			
<b>Gehirre-Konto</b> Bestand am 31. Dezember 1914	75				
Jugang in 1915 . . . . .	365145				
	372645				
Abschreibung . . . . .	72645	3000			
<b>Comptoir-Inventar-Konto</b> Bestand am 31. Dezember 1914	90				
Jugang in 1915 . . . . .	100	190			
<b>Befechtungs-Anlage-Konto</b> Bestand am 31. Dezember 1914					
<b>Debitoren-Konto</b> Debitoren am 31. Dezember 1915					
<b>Kontionen-Konto</b> Bestand am 31. Dezember 1915					
<b>Rasse-Konto</b> Bestand in bar . . . . .					
<b>Konto für Beteiligung</b> Bestand am 31. Dezember 1915					
<b>Waren-Konto</b> Bestände an Ziegeln, Kohlen, Glasur, Öl, aufbereitetes Rohmaterial usw.					
	10157360				
<b>Summa</b>	69899080				<b>Summa</b>
					69899080

Forberge bei Riesa, im Februar 1916.

**Sächsische Dachsteinwerke vorm. A. von Petrikowsky, Actien-Gesellschaft.**

C. Hofmann.

### Gewinn- und Verlust-Konto.

Kredit.

Debet.							
<b>General-Umlöffen-Konto</b> Gehälter, Löhne, Brennmaterial, Versicherungssummen und sonstige Umlöffen . . . . .					<b>Ziegeler-Konto</b> . . . . .		
	12954457				<b>Wohngebäude-Ertrags-Konto</b> . . . . .		
<b>Hypothesenzinsen-Konto</b> Hypothesenzinsen . . . . .	14365				<b>Grundstücks-Ertrags-Konto</b> . . . . .		
					<b>Reservefonds-Konto I und II</b> Verlust in 1915 . . . . .		
<b>Stufen-Konto</b> Wechseldiskont, Konto-Korrent- und Bankzinsen . . . . .		246818					
<b>Abschreibungen</b>							
<b>Fabrikgebäude-Konto</b> Bewirtschafts-, Wirtschafts- und Arbeiter-Wohngebäude-Konto	292240						
	690						
<b>Abbau-Konto</b> Maschinen und Ziegeler-Inventar-Konto	2525						
	415856						
<b>Gehirre-Konto</b>	72645	1102241					
		15740016					
<b>Summa</b>					<b>Summa</b>		
							15740016

Forberge bei Riesa, im Februar 1916.

**Sächsische Dachsteinwerke vorm. A. von Petrikowsky, Actien-Gesellschaft.**

C. Hofmann.

<b>Chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei</b>					<b>Ziegeler-Konto</b> . . . . .		
<b>A.N.</b>					<b>Wohngebäude-Ertrags-Konto</b> . . . . .		
					<b>Grundstücks-Ertrags-Konto</b> . . . . .		
<b>Riesa, Pausitzer Str. 12 Gröba, Schulstraße 11</b>					<b>Reservefonds-Konto I und II</b> Verlust in 1915 . . . . .		
<b>Etablissement für Garderoben-Reinigung u. Färberei.</b>							
<b>Spezialität:</b> Reinigung von Portieren, Decken, Teppichen, Gardinen, Wäscherie und Spannerei. — — —							
Trauersachen werden binnen 24 Stunden gefärbt.							
Tägliche Reinigung. — Beste Ausführung. — Billigste Preise.							

<b>Piano-Stimmer</b> kommt Dienstag, d. 14. März.	<b>Habe zu verkaufen!</b> größere Posten	<b>Jetzt pflanzen!</b>
<b>Mühlges. B. Zinner.</b>		
<b>Prima Mariämeine</b>		
<b>Braunkohlen</b> angeboten in allen Sortierungen ab Schiff in Boberien		
<b>Friedrich Branne.</b>		
<b>Paul Richter, Gröba</b>		
<b>Kolonialwaren.</b>		
<b>Rosen:</b> Hoch- und Halbstämme, Klettern- und Buschrosen, Rosenwildlinge, Quittensträucher, Birnen auf Quitten (niedrig), Nhabarderbüsche, Erdbeerpflanzen in besten Sorten. Alles billig.		
<b>Atwin Stoll, Gärtnerei.</b>		

### Saatkartoffeln

(nur anerkannte Sorten) hat noch abzugeben in Ladungen und auch kleineren Posten

**Alfred Dreßler,** Obermöllingen a/S.

Dienstag, den 14. März, abends 8 Uhr

**Versammlung** in der Elbterrasse. Der Vorstand.

**Reinmännischer Verein** — — —

**Niebla.** — — —

Dienstag, den 14. März 1916

**Monatsversammlung,** Elbterrasse.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verleger und Herausgeber: August & Winterlich, Riesa. Geschäftsführer: Gottlieb Schreiber. Herausgeber für Reklamation: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 60.

Montag, 18. März 1916, abends.

69. Jahrg.

## Die Kriegsanleihe in der Schule.

Das war ein guter Gedanke, auch die Jugend für die Kriegsanleihe mobil zu machen. Es wurde ja schon bei der früheren Anleihe versucht. Jetzt wird auch diese Beteiligung der Jugend allgemein organisiert. Der finanzielle Erfolg wird gewiss nicht fehlen. Aber er ist nicht einmal die Hauptaufgabe. Was die Heranziehung der Schulen so wertvoll und erfreulich macht, das ist ohne Zweifel noch mehr die moralische Bedeutung.

Die Jugend will ja so gern helfen. Das beweist sie bei allen Gelegenheiten, die man ihrem Tatendrang bietet. So es geht, für das Rote Kreuz zu sammeln, wo die lufige Jagd auf die schwierigsten Goldstücke für die Reichsbank gemacht wurde, bei der Wohlwohl des Reiches oder bei der Durchmischung der Wehrmachtsabzeichen, immer drängte sich die Jugend mit Heimweh zur Arbeit. Und dieser jugendfrische Patriotismus ist deshalb so besonders schön anzusehen, weil hier die Liebe zum Vaterland noch so ganz rein und unverfälscht, noch so ganz losgelöst von aller Verquellung mit materiellen und verdeckten Interessen erscheint. Es ist ein Segen fürs ganze Leben, wenn diese wahre reine Liebe der Jugend zu ihrem Vaterland sich so entfalten kann. Die Erinnerung daran wird bleiben für alle Zeiten. Ein Nachklang von diesen ersten schönen Regungen wird später den Unterton für alle anderen bilden.

Aber selbst nicht verstandesmäßig aufgefasst wird der Pädagoge die Kriegsanleihe mit Freude vor seine Schüler bringen. Ist es doch eine vorzügliche Gelegenheit, einmal wieder ein Stück nationaler Bildung zu leisten, und diesmal ist die Gelegenheit ohne Zweifel umso fruchtbarer, als sie zugleich einen recht ernsthaften und gesetzlichen Zweck erfüllt. Seltens reichten sich Theorie und Praxis so kräftig die Hand, wie bei dieser Sache. Da erlebt das Kind schon in seinem eigenen Erfahrungskreis etwas von der Bedeutung der vaterländischen Volkswirtschaft. Durch den Krieg sind ja plötzlich auch die Geldsorgen des Reiches mehr denn je Geldsorgen für jeden Einzelnen geworden. Privathaushalt und Staatshaushalt sind nicht mehr voneinander zu trennen. Auch das Kind wird schon durch die Einstellung des eigenen Hauses auf die Kriegswirtschaft in Verbindung mit all den übrigen Kriegseinheiten sehr fühlbar daran hingewiesen, wie tief der Staat in das Einzelne eingreift und wie wichtig die Leitungsführung des Einzelnen auch wieder für den Staat ist. Das sind heutzutage nicht mehr bloße Lehren, sondern tagtägliche Erfahrungen. Die Theorie wird zur Ausführung.

So wird nun der Lehrer in der Klasse mit der kleineren wie mit der größeren Jugend einmal anfangen zu rechnen. Das wird ein lebendiger Rechenunterricht werden. Er wird vergleichende Zahlen zwischen dem Staat und der geordneten Haushaltung, die ihr Geld einteilen, Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht bringen und damit die verschiedenen praktischen wie idealen Aufgaben erfüllen soll. Dann wird hinter diesen kleineren und bescheideneren Zahlen das Bild des Staates auftauchen, mit ihnen unendlich großen Ziffern und Aufgaben. Aber nun wird auch ein Kind in dem Bilde dieses Staates das Bild eines Haushalts im Großen wiedererkennen. Und es wird Freude an dem Bild bekommen, wenn ihm dessen Stumpf und Ordnung einleuchtet. Es wird mit einem Blick dafür bekommen, wieviel Leben und wieviel idealer Wert, wieviel Glück und Segen in der wohlgeordneten Rechnung mit den gegebenen Mitteln liegt. Der Stolz, den der erwachsene Staatsbürger über sein wohlorganisiertes Vaterland empfindet, kann durchaus auch schon bei der Jugend erweckt werden.

Doch dabei die Kinder zugleich den Weg zur Sparkasse finden, daß sie die eigenen Mittel einmal zu berechnen sich üben, daß sie durch ihr Kriegsparcoursbuch von nun an dauernd mit dem Schicksal des Reiches, wenn auch in noch so bescheidenem Umfange verbunden bleiben, das alles darf man aus reinen pädagogischen Gewinnen aus der Heranziehung der Schule zur Kriegsanleihe buchen. In der Hand verständiger Erzieher liegt ja ein Mittel, einmal besonders viel für die staatsbürglerliche Belehrung der Jugend zu leisten.

## Die Kämpfe an der Maas. Vorrücken in Albanien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Um Verdun ist wiederum eine gewaltige Kampfpause eingetreten; wir halten die neugewonnene Front, haben sie sogar im Nabenwald weithin den Maas noch gesetzigt; es gilt jetzt das Gewonne auszubauen und damit die Grundlage für ein weiteres Vorgehen zu schaffen. Vorläufig ist allein die Artillerie an der Arbeit, um ein solches Vorgehen erst zu ermöglichen. Die Franzosen ver suchen jedenfalls alles, um unsere neuen Stellungen zu erschüttern. In den letzten Tagen ist ihnen dies in keiner Weise gelungen. Wie sehr wir den Feind schon geschwächt haben, das zeigt die neueste Zusammenstellung der Kriegsbeute. In zweieinhalb Wochen hat der Feind 472 Gefangene, 180 Kanonen, 222 Maschinengewehre in unseren Händen lassen müssen. Der Gefangenenaustausch dürfte die 100.000 übersteigen, ein Verlust, der das an Reserven arme Frankreich natürlich ganz anders treffen muß als etwa den russischen Bundesbruder.

Vor irgend welcher Entlastung durch Offensivschüsse der Verbündeten verfügen aber die Franzosen nichts. Da sie nun wiederum die Erfahrung machen, daß die Kämpfe um Verdun unsere Angriffskraft und Angriffsdruck auch an anderen Frontabschnitten keineswegs vermindert haben. Vermöchten doch sämtliche Truppen die stark ausgebauten Stellungen bei Ville-aux-Bois an der Maas von 140 Meter Breite um etwa 1 Kilometer zurückzudrücken. Ville-aux-Bois liegt nördlich der Maas am Rande des Höhenrückens von Craonne, an dem sich die sämtlichen Truppen bereits Ende Januar 1915 mit einem siegreichen Sturmangriff neue Vorwerke um ihre alten Fahnen posten. Es handelt sich auch hier nur um einen örtlichen Vorstoß, aber er hat von neuem den Feind empfindlich geschwächt und das ist unso erfreulicher, als unsere Verluste höchst gering sind. Auch im Gebiet von Arras konnten wir unsere Front durch erfolgreiche Minenversprengungen ein wenig vorstreifen. So lädt doch die militärische Lage im Westen nach wie vor durchaus günstig für uns an. Die höhere Rücksicht unserer Führung, die hingegen die Tiefsterkeit unserer Truppen lädt uns mit ungeschwächtem Vertrauen in die Zukunft sehen.

Nach zweitwöchigem scheinbarem Stillstand der Operationen in Albanien, die zweitelloß unserer Vorbereitung gewidmet waren, sehen wir die Vorräume der t. u. t. Streitkräfte nur noch mehr 20 Kilometer von Balona entfernt. Vorläufig handelt es sich nur um albanische Abteilungen, unter österreich-ungarischer Offizierung, aber das Entscheidende ist, daß diese Hilfsstruppen genügt schon, um die Italiener zum folgenreichen Abzug über den Semeni zu veranlassen, der etwa 30 Kilometer nördlich der Bahn von Balona in die Adria einmündet. Der Feind kehrt sich dann wieder bei den Höhen nördlich von Herak (Hier), aber auch hier war seines Viehens nicht lang. Die Italiener wissen vielmehr auf das südliche Bosnien aus und damit unmittelbar in den Höhen von Balona. Die Botschaft steht etwa 20 Kilometer nördlich von Balona. Eine Höhenstellung lagert sich unter der Bucht vor; hier werden die italienischen Streitkräfte, die auf höchstens 70.000 Mann einzuschätzen sind, sich vermutlich auf Wehr begeben. Bis daß Groß der österreichisch-ungarischen Truppen bis vor allem auch ihre Artillerie sich aus den albanischen „Bogen“ herausgezogen hat, wird natürlich in dieser Jahreszeit noch eine gewisse Zeit verstreichen. Aber jedenfalls erscheint Italiens letzter Vorposten in Albanien nunmehr erkrankt gefährdet.

In den Kämpfen im Isonzo haben die Briten so erneut eine schwere Schlappe geholt; die Kolonne Aylmer, die nun seit Wochen vergeblich verläuft, ist mit dem in Subel-Amara eingeschlossenen Townshend zu vereinen, erfüllt bei ihrem Angriff auf die türkischen Stellungen bei Felsata eine schwere Abfuhr. Die Briten liegen 2000 Tote auf dem Platz.

\* \* \*

Der amilie französische Bericht von Sonnabend nachmittag besagt: Nördlich der Maas brachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Stunden unsere Stellungen zwischen Triony und Berry-aux-Bois belauschten hatten, bei Ville-aux-Bois vor und griffen den vorprähenden Winkel an, den unsere Linien beim Wald von Buttes bildet. Nach einem lebhaften Kampf waren wir den Feind auf dem Nordwestflügel und aus dem Weite des Waldes, dessen er sich hatte bemächtigen können. Weitlich der Maas richteten die Deutschen im Laufe der Nacht einen starken Angriff südöstlich von Verlincourt gegen unsere Gräben, die sich längs der Straße von Verlincourt nach Châtillon hinziehen. Ein sofort einsetzender Gegenangriff brachte uns wieder vollständig in den Besitz des wichtigen Verbindungsgrabens, in den sie hatten einzudringen können. Ostlich der Maas verdoppelte der Feind seine Anstrengungen zwischen dem Dorf und der Höhe der Feste Paix. Die Belästigung dauerte die ganze Nacht mit großer Heftigkeit und die Infanterieunternehmen vervielfältigten sich gegen das in Triony liegende Dorf. Der Feind bemächtigte sich einiger Häuser östlich der Kirche. Alle seine Anstrengungen erweiterten jedoch gegen den westlichen Teil des Dorfes, den wir noch immer halten. Zuviel einer Angriff auf die Höhe des Dorfs machten die Deutschen einige Fortschritte auf den Abhängen, aber alle ihre Versuche, um bis an die Drahthindernisse zu gelangen, die sich vor dem Dorf ausdehnen, scheiterten in unserem Feuer. In der Woëvre herrschte heftiges Bombardement in der Gegend von Cix und von Moulainville. In Rothelingen verlorste unser Artilleriefeuer schweren Schaden an den deutschen Werken bei Emberton. In den Vogesen waren die Batterien sehr tätig im Tale der Thur und östlich von Thann. — Der Abendbericht vom Sonnabend lautet: Am Ufer des Woëvre östlich von Neuville haben wir eine Mine zur Explosion gebracht und den Feind besiegt. Zwischen Somme und Oise haben wir deutsche Werke in der Gegend von Herbeumont, Vaucon und Beuvrequins beschossen. Nördlich der Maas ist die Kanonade sehr lebhaft geblieben in der Gegend des Buttes-Waldes südlich von Ville-aux-Bois. Auf dem linken Ufer der Maas ist die Tätigkeit der belderseitigen Artillerien im Laufe des Tages weniger lebhaft gewesen. Auf dem rechten Ufer hat die Beschiebung in der Gegend westlich von Douaumont intensiv angehalten. Auf dem übrigen Teil des Abschnittes ebenso wie in der Woëvre-Ebene ist sie geringer gewesen. Der Feind hat auf unserer gesamten Front keine Infanterieunternehmung verübt. Nach neuen Meldungen sind die vergeblichen Stürme, die gestern gegen unsere Gräben westlich von Douaumont unternommen wurden, für den Feind sehr mörderisch gewesen. Die Deutschen haben dreimal in Kolonnen zu Bieren angegriffen. Niedergemacht durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer haben sie sich zurückziehen und das Gefecht mit Leichen bedekt aufgeben müssen. Heute hat in der Gegend von Douaumont einer unserer Flieger einen Toller niedergeschlagen, der in Flammen gehüllt in die deutschen Linien fiel.

### Reims unter deutschem Feuer.

Der „Matin“ berichtet aus Reims, daß die Stadt seit einigen Tagen von deutschen Flugzeugen überflogen wird, die Bomben abwurfen, wodurch Sachschaden angerichtet wurde. Die Tätigkeit der deutschen Flieger werde durch die deutsche Artillerie unterstützt, die vorgestern wieder etwa 10 großkalibrige Geschosse auf Reims abfeuerte.

### Österreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 12. März 1916: Russischer und Südostlicher Kriegsschauplatz: Nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern nachmittag begann die feindliche Artillerie die Stellungen des Görzer Brückenkopfes, den Südtel der Stadt Görz und die Hochfläche von Dobrova lebhaft zu beschließen. Dieses Feuer hielt nichts über an. Auch an der Karntner Front entwickelte die italienische Artillerie eine erhöhte Tätigkeit, insbesondere gegen den Lanzenboden (nordöstlich von Vipiteno). In Infanteriekämpfen kam es nirgends.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Am österreichisch-ungarischen Generalstabbericht vom 11. März heißt es: Südostlicher Kriegsschauplatz:

teuert, alles ausgelegt, er hat mir mit seiner Silbe garant, und von Freunden weiß ich, daß er unverhofft ist. Schon wenn mein Name genannt wird, geht er aus dem Zimmer.“

„Run, dann suchen auch Sie Ihr Herz zu überwinden, schenken Sie Ihre Zuwendung einem anderen Manne, der Ihre Verlässlichkeit besser zu bewerten weiß.“

„Das wird niemals geschehen.“ sagte leise die junge Frau, „in einen solchen Wandel könnte ich mich nicht hineinziehen. Meine Seele gehört meinem Gatten, und wenn Welten uns trennen sollten.“

Bei anderen jungen Frauen werden Sie mit diesen Anschauungen wenig Ablenkung finden“, lachte Herr Vollmer leise vor sich hin.

„Eben darum bin ich immer allein“, sagte Lona, „denn zu einem Kompromiß könnte ich mich nicht entschließen.“

Das Kind schob das neue Spielzeug, die Ente, weit von sich und zog ein Mäuschen; es hatte sich genug damit beschäftigt und wurde ungeduldig.

Lona hatte schon den Klapperball in Bereitschaft, ließ ihn laufen und machte das Kind darauf aufmerksam.

Im Fluge war es von ihrem Schoß herunter und hinter dem Ball her, mit dem es sich nun wieder längere Zeit beschäftigte.

„Kleine Kinder mit ihrem Eigensinn, ihrem ewigen Geplärre waren mir bisher ein Greuel,“ bemerkte Herr Vollmer; „dieses kleine Mädchen muß man lieben, weil es gut und artig ist. Sie verstehen es wirklich, mit Ihrem Lächeln umzugehen, es gehorcht, man hört es selten weinen, jetzt vor der dampfenden Kanne, ohne sie anzurühren — es grenzt ans Wunderbare.“

„Durchaus nicht“, lächelte die junge Frau; das Mädchen räumte den Kaffeetisch ab und befaßt Auftrag, die Gläser für das Mittag zu besorgen. Es war ja noch früh, erst neun Uhr. Als sie wieder allein waren, fragte Lona:

„Über Kindererziehung habe ich viel nachgedacht von dem Tage an, wo mir das hohe Glück zuteil wurde, Mutter zu werden. Zu der modernen Anschauung, daß man von Kindern keinen Gehorsam verlangen sollte, konnte ich mich nicht bekehren. Meiner Ansicht nach verhindigen Erzieher sich an den kleinen unverständigen Geschöpfen, wenn sie dieselben nicht mit aller Energie zum Guten an-

leiten. Ich überwache aufmerksam die Entwicklung meines Kindes, ich erziehe es auch zum Gehorsam, aber von vornherein habe ich ihm eingespielt: Wenn dein Mütterchen dir etwas verbietet, so ist es zu deinem Besten, um dich vor Schaden zu bewahren. Sie glauben gar nicht, wie schnell das Kind das begriffen hat. Es war kaum ein halbes Jahr, da begann ich schon mit meinem Erziehungsversuch. Ich stellte mich mit dem Kind an den heißen Kacheln. Es patschte mit seinen Händchen daran herum und sah mich dann zimmerlich an.“

„O weh, der heiße Ofen heißt sehr“, sagte ich und wiederholte die paar Worte ausdrücklich mehrmals. Die Folge war, daß die Kleine noch einmal vorsichtig nach der heißen Kachel tastete und dann abwinkte. Ich konnte mich dann mit dem Kind direkt an den heißen Ofen stellen, soviel ich wollte, seine kleinen Hände blieben davon. Letztlich machte ich es mit den Streichhölzern, durch die so unzähliges Elend schon über Mutterherzen gekommen ist. Ich legte ein gelöschtes, aber noch glühendes Streichholz auf einen Teller, den das Kind erreichen konnte. Es sah danach und verbrannte sich, weinte zum Erbarmen. Trotzdem es mir nicht leicht wurde, blieb ich fest, tröstete und beschwichtigte nicht, sondern sagte nur ganz ruhig: Kinder dürfen kein Streichholz anfassen, es ist sehr schlimm. Auch die heiße Kanne ließ ich Kindern mit den kleinen Händen berühren, aber da war sie schon vorsichtig geworden, tippte nur mit dem kleinen Finger daran und winkte dann ab. Selbstredend lasse ich es auch jetzt bei der nötigen Voricht nicht fehlen. Sobald wir in der Küche Wäsche haben, kommt das Kind überhaupt nicht hinein, dann kann nichts passieren. Das ist Prinzip bei mir. Und Prinzipien, von denen man unter keinen Umständen abgeht, sind unerlässlich bei der Erziehung eines Kindes.“

Rachdenklich hatte der ältere Herr zugehört. Er befahl nur einen Sohn, der längst erwachsen und auch schon wieder in heiratsfähigem Alter war. Aber nie konnte er die Zeit vergessen, wo man jedes Messer, Küchengerät, Scheren und alle Dinge, mit denen der kleine Schelm Unfug treiben konnte, sorgfältig vor ihm verstecken mußte, das Geschrei, welches er anzustimmen pflegte, wenn man ihm nicht den Willen tat.

„Mein Junge hat von seinem zweiten bis zum sechsten Lebensjahr Wunderdinge vollführt,“ sagte er aus seinen

## Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Troschek.

12. Fortsetzung.

„Also doch schuldig,“ meinte Herr Vollmer aus seinen Gedanken heraus, „dann aber doch wohl nicht im landläufigen Sinne, Frau Lona? Unter der Schuld einer Frau versteht man im allgemeinen Untreue gegen den Ehemann.“

„Ich war meinem Mann nicht untreu, Herr Vollmer, habe nur ihn geliebt und werde immer nur ihn lieben. Aber mein Mann glaubt — der Schein war gegen mich — ein schluchzender Gesetzrat rückt sich aus ihrer Brust. „Er ist ganz unzugänglich jeder Rechtfertigung gegenüber — alles vorbei — für immer.“

„Aber das ist ja unerhörlich! Dadurch macht der Mann sich ja schuldiger, als Sie es sind. Wie kann er ein soche Frau einfach verstoßen! Sein Feingefühl müßte ihm sagen, daß ein trifftiger Grund vorhanden sein müsse, durch den Ihre Handlungswise entschuldigt wird. Ich weiß ja nicht, um was es sich handelt.“

„Ich kann auch nicht darüber sprechen“, unterbrach ihn Bona, mit ihrer Pein kämpfend.

„Seien Sie ohne Sorge, ich will mich nicht in Ihr Vertrauen drängen. Aber ich wiederhole, daß der Mann sich schwer an Ihnen versteht. Das Leben ist eine Vergnügungsstour, und wer sich verheiraten, gelobt vor dem Altar, sich gegenseitig zu stützen in Geld und Freud. Dabei bedenken die wenigsten, daß das Unheil, welches von außen kommt, viel leichter zu besiegen ist als der Feind in der eigenen Brust. Gerade mit Ihren Fehlern sollten Gatten gegenseitig Nachsicht üben, und was der eine sich zuschulden kommen läßt, sollte dem anderen Aniaß werden, seine Liebe zu beweisen.“

„So dachte auch mein Mann, Herr Vollmer. Aber dann geschah etwas, wodurch er sich in seiner Ehre verlegt glauben mußte. Alles andere hätte er verzeihen, das nicht.“

„Aber er mußte Sie doch anhören! Jeder hat das Recht, sich zu verteidigen! Gingen, duldeten Sie schwiegend das Unrecht, welches man Ihnen angetan?“

Lona legte die Hand über die Augen. „Nein, ach nein, in vielen Briefen habe ich ihm meine Unschuld so-

Die nach am unteren Esmel verbliebenen italienischen Kräfte haben vor gestern, in der östlichen Ebene bedroht, nach Abgabe weniger Kanonenkugeln schweigt den Angriff angetreten. Sie stellten sich vorübergehend noch auf den Höhen nördlich von Teras, rückten aber bald aus dieser und mieden, als Uebergangs hinter sich zurück, auf das südliche Bosnien-Ufer zurück. In Nordbalkanien und Montenegro herrscht nach wie vor Ruhe.

#### Einschlusss des Torpedoboot gesunken!

Umtlich wird aus Sofia verlautbart: Freitag stieß das russische Torpedoboot "Leutnant Ulyotkin" südlich von Warna auf eine Mine und sank. 4 Offiziere und 11 Mann der Besatzung wurden von bulgarischen Soldaten geborgen.

#### Englische Niederlagen an der Donau und Dementfront.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Am der Donau erlitt der Feind in der Schlacht, die im Abschnitt von Belgrade stattfand und mit seiner Niederlage endete, Verluste, die auf mindestens 5000 Mann geschätzt werden. 80 Gefangene, darunter zwei Offiziere, fielen in unsere Hand. An der Dementfront belegte eine englische Abteilung aus 6000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie mit 12-Zentimeter-Geschützen, die am 12. Januar trüb aus der Richtung von Scheich Osman nördlich von Aden aufgebrochen war, den Ott. Hafen und die vier Kilometer südwestlich davon gelegenen Höhen. Trotzdem diese Abteilung mit überlegenen Kräften einen Angriff gegen unsere Vorposten unternahm, wurde die Unterwerfung des Feindes durch einen Gegenangriff zum Sieben gebracht, den wir von Elabita unternahmen. Der Kampf, der drei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzug des Feindes. Den Schutz seiner weittragenden Geschütze hatte es der Feind zu verloren, daß sich dieser Rückzug nicht in regellose Flucht auslöste. Der Feind versuchte von neuem in den von ihm im voraus in El Meibale vier Kilometer südlich von Ottos vorbereiteten Stellungen standzuhalten, konnte sich aber vor den beladenen Angriffen unserer aus Dubajahis bestehenden Truppen nicht halten und wurde gezwungen, sich in sein bestmögliches Lager von Scheich Osman unter dem Schutz der Geschütze seiner im Golf von Aden verankerten Flotte zu flüchten. Unsere Truppen zerstörten die feindlichen Befestigungsanlagen auf El Meibale sowie den Flecken gleichen Namens und nahmen alles Pioniermaterial in Besitz, welches sie dort fanden. Eine Menge englischer Leichname, die der Feind nicht beerdigte konnte, lagen auf dem Schlachtfeld. Eine drei Tage darauf gegen El Meibale angekündigte Erkundungsabteilung traf auf eine starke feindliche Kanalartilleriekolonne, die Majahngewehre mit sich führte. Nach einem halbstündigen Gefecht floh der Feind in der Richtung auf Scheich Osman, wobei er 20 Tote und Verwundete zurückließ.

#### Englischer Umfassungsangriff gegen Ostafrika.

Ein von General Smuts in London eingetausenes amtliches Telegramm berichtet, daß nach Besetzung von Chala (1) die Streitmacht des Generals von de Venters nach Tanga vorgefahren ist. Sie fand es teilweise vom Feinde geräumt. Einige Detinente mit Maschinengewehren ergaben sich dem General Venters. Wie befiehlt jetzt Tanga. Gleichzeitig mit der gefestigten Vorrücksbewegung begann General Tanga Salata (2) anzugreifen und zu besiegen, das wir jetzt besiegen. — In einem früheren Telegramm hatte Smuts gemeldet, daß ihm der Übergang über den Lumutshoar nicht gelungen sei. Dieser kommt vom Küstendamm und liegt von Norden nach Süden in den Dipepe. Es handelt sich also um ein umfassendes Vorstoßen gegen Tanga, vor dem die dort und nördlich davon am Küstenseite liegenden deutschen Sicherungsabteilungen anscheinend genötigt sind, auf deutsches Gebiet zurückzugehen.

#### Weitere Kriegs Nachrichten.

##### Der oberste französische Kriegsrat.

Von den elf Mitgliedern, die bei Kriegsausbruch in den Obersten Kriegsrat gewählt wurden, haben nur noch fünf Generale ihre Stellungen inne. Ein einziges französisches Korps hat noch denselben Chef wie bei Kriegsbeginn.

##### Ministerien vor der Entscheidung?

Diplomatischen Kreisen in Sofia zugekommene Informationen aus Rumänien schildern die Würdearbeit der dortigen Verbandsdiplomaten als viel größer und wirkungsvoller, als bisher bekannt geworden. Danach sei es ihnen, da sie, besonders in den letzten Wochen, alle Minen springen ließen, einen Teil der politischen Kreise auf ihre Seite zu bringen. Zwischen diesen und den Abhängigen der Neutralität wölfe sich gegenwärtig ein heftiger Kampf ab. Es könnte immerhin deute noch nicht mit Sicherheit erkannt

Gedanken heraus, „was ist da alles geschehen! Einmal hatte er eine große Blasche mit Batz erwacht und diesen in bewundernswertem Grade in einen helleidenden tollhaften Sessel aufgetragen. Freudestrahlend kam der Schlingel zu mir gelassen. „Ich habe mir ein Jebra gemacht, Bäuerchen, aber es ist süßlich, es will nicht vorwärts, du mußt es antreiben.“ Nicht Gutes ahnend, folgte ich dem kleinen Schlim. Na, da hatte ich denn die Bescherung! Wicke gab's wie noch nie, und dann maulte der Schlingel noch oben mit mir, ging tagelang im weiten Bogen um mich herum, und wenn er mir gezwungenemassen „guten Morgen“ sagen mußte, zitterte die kleine Hand nervös in der meinen. Es konnte, wenn ich ihn geziert, nur schwer wieder Vertrauen zu mir lassen. Später zog sich das junge Herz immer freuer vor mir zurück. Ich litt schwer unter der Entzündung, und der kleine Bürche tat mir jedesmal sehrlich leid, wenn ich ihn für seine Ungezogenheiten strafen mußte. Prügel war nach meinem damaligen Dafürhalten das einzige Mittel, um den kleinen Unhold einzumachen in Röson zu halten. Aber vielleicht hätte man es doch auf andere, weniger drastische Weise zwingen können.“

„Ein Schlag zur rechten Zeit ist mehr wert als alle Vorhaltungen und Berewolle,“ bemerkte Lona ernst, „aber die körperliche Züchtigung sollte auch bei einem wilden, unberechenbaren Jungen immer nur Notbehelf sein. Kinder sind Wachs in unseren Händen, und bei einem Nachdenken wird es uns immer gelingen, den jungen Sinn nach unseren Wünschen zu formen, auch ohne Gewaltmittel...“ Meiner Tochter impf' ich von vorneherein die Ueberzeugung ein, daß ich ihr nur dann etwas verbleibe, wenn es zu ihrem eigenen Besten ist. Dagegen werde ich ihre Wünsche in aufrichtiger Weise erfüllen, so daß sich ihr jederzeit das Bewußtsein ausdrücken muß, daß ihr Mutterkind bemüht ist, ihr Freude und Glück zu schaffen. Da wird es niemals Heimlichkeiten geben, sondern ich werde immer die liebste Freunde meines Kindes sein.“

„Was die Haupiache, Sie werden Ihrem Lächlerchen eine beseidenswerte Kindheit und Jugend schaffen, und für sich selbst die reizendsten Erinnerungen. Ich meine es, weil der Himmel, so ungadbar gut mit meinem Jungen, aber wie stehen uns doch fremd gegenüber. Er bringt mir kein Vertrauen entgegen. Das kommt mir oft recht schwerlich zum Bewußtsein.“

„Über Ihr Sohn ist doch ein braver Mensch?“

„Mein Junge? Nun, das wollte ich meinen!“

sieben, wie die Entscheidung aussieht, noch auch, ob sie eine Rüttung Rumäniens zur Folge haben wird. Der nach fünfmonatigem Urlaub nach Sofia zurückgekehrte rumänische Gesandte hatte eine Unterredung mit Vladislavow.

#### Übernahme der Jahresklassen 1887/88 in Frankreich.

Das "Vorher-Journal" veröffentlicht eine Bekanntmachung der Militärakademie, wonach die Übernahme der Jahresklassen 1887/88 das sind also die 1887/88 geborenen Dragoen, in allerhöchster Zeit erfolgen werde. Übermänner mit leicht und Witwer mit fünf Kindern sollen binnen 8 Tagen Urkunden darüber bei der Rekrutierungsbörse beibringen.

#### England sieht Amerikaner als Schuh gegen Woote.

Wie amerikanische Zeitungen berichten, werden von englischer Seite beschuldigungslose Amerikaner gegen Bevölkerung zum Fahren auf Passagierdampfern, die zwischen England und Nework verkehren, als Schuh gegen deutsche Ubootangriffe abgeworfen.

#### Wahlen mit russischem Gelde.

Die neu gegründeten "Belgrader Nachrichten" bringen Entschlüsse, aus denen hervorgeht, daß Prejzelj legier Wahlkreis mit russischem Gelde gemacht war, wie aus Papieren des früheren serbischen Justizministers ersichtlich ist.

#### Der Kriegsrat der Alliierten.

Aus Paris meldet Agence Havas: Der Kriegsrat der Alliierten wird am Sonntag im Hauptquartier unter dem Borsig-Dörfel zusammentreten. Die Untere Räte werden vertreten sein: Großbritannien durch Douglas Haig, Italien durch General Porro, Russland durch General Schlesky, Belgien durch seinen Generalstabchef und Serbien durch den Obersten Pafitsch.

#### Die Ministrerkonferenz in Kopenhagen.

Aus Paris meldet Agence Havas: Der Kriegsrat der Alliierten wird am Sonntag im Hauptquartier unter dem Borsig-Dörfel zusammentreten. Die Untere Räte werden vertreten sein: Großbritannien durch Douglas Haig, Italien durch General Porro, Russland durch General Schlesky, Belgien durch seinen Generalstabchef und Serbien durch den Obersten Pafitsch.

#### Die Ministrerkonferenz in Kopenhagen.

Die Verhandlungen der nordischen Minister, die am Donnerstag in Kopenhagen begonnen haben, sind Sonnabend zu Ende geführt worden. Die Verhandlungen wurden mit einer allgemeinen Erörterung derjenigen Fragen eingeleitet, die im Laufe des Krieges und besonders nach der Zusammenkunft der Könige in Malmö im Dezember 1914 den nordischen Regierungen vorgegeben haben. In dieser Verbindung wurden verschiedene Fragen von größerer Bedeutung, die im vorstossen Raum vorgekommen waren, eingehend erörtert. Im mehreren beidernden Fragen von praktischer Bedeutung wurde Einigkeit erzielt, teils hinsichtlich der Fortsetzung der von getroffenen gemeinsamen Maßnahmen, teils für neue Maßnahmen im Interesse der drei Länder. Die Verhandlungen, die das gute Verhältnis zwischen den drei Freien noch gesichert haben, haben dem Bunde auf Aufrechterhaltung einer loyalen und unparteiischen Neutralität von neuem Ausdruck gegeben. Von allen Seiten wurde der Wunsch ausgedroschen, daß das Bündnis geistige Zusammenwirken auch fernerhin fortgesetzt werden möge, und daß zu seiner Förderung Zusammensetzung von Mitgliedern oder Vertretern der Regierungen stattfinden mögen, wenn die Verhältnisse es erfordern.

Ganz leicht ist ja den nordischen Staaten die lokale Aufrechterhaltung der Neutralität durch Schuld der englischen Bevölkerung und Militärliebe nicht gewesen. Unter den Inhalten der beschlossenen „neuen Maßnahmen“ zum Schutz der skandinavischen Neutralität, von denen die amliche Auslösung über das Ergebnis der Konferenz spricht, werden wie natürlich erst bei ihrer Ausführung erfahren. Genug, daß wir über den guten Willen der Skandinavier beruhigt sein können. Ich doch König Gustav von Schweden abermals der persönlichen Anregen der Engländer Zusammenkunft gewesen, der nur uns der Partei willigen nach Malmö nicht wie eine schwedische Stadt zu ihrem Versammlungsraum vorschlagen möchte! Der schwedische Name blüht dafür, daß die skandinavische Eintracht, welche das Kommunismus betont, nicht zur Verfolgung englischer Gesetze missbraucht werden wird.

#### Portugiesische „Kriegsbelagerung“.

Das portugiesische Parlament hat nun auch seine „Kriegsführung“ gehabt, in der es nach den Meldungen der Feindspresse sehr begeistert hing. Man feierte die Bundesbrüder, die „Helden von Verdun“, die zum Ruhme ihrer Tapferkeit eigentlich besser verdient hätten, und man ertränkte sich über die deutsche Rote, weil diese von Portugal und Spanien zu England geflossen hatte. So weit wäre alles programmäßig verlaufen; aber die Herren gingen noch weiter in ihrer Begeisterung: sie beschlossen, ein nationales Ministerium zu Bilden. Solche nationalen Ministerien tauchten ja immer bei unseren Freunden auf, wenn die Sache schief geht. Nun geht in die Sache der Portugiesen vorläufig überhaupt noch nicht, also auch noch nicht schief. Selbst der „Matin“ muß zugeben, Portugal militärische Vorbereitungen seien noch nicht beendet, wenn man auch seit mehr

werdend ihn ja auch noch kennen lernen. Ich sagte Ihnen wohl schon, daß ich vor dreißig Jahren als blutjunger Bursche nach Amerika ging und nicht wieder von mir hören ließ. Für meine Familie bin ich verschollen. Ich hatte mich drüben vollkommen akklimatisiert, lebte mit meiner Frau in glücklicher Ehe. Solange sie war, vermied ich nichts, nach ihrem Tode aber beschäftigte mich das Heimweh, wurde nachgerade so stark in mir, daß ich mich desseinen nicht erwehren konnte. Da machte ich meinem Sohn den Vorschlag zu einer Vergnügungstour nach Europa, speziell nach Deutschland. Er war gleich Feuer und Flamme für diese Idee, eine Welle hielt wir es zusammen aus, durchwanderten Thüringen, lagen den Rhein hinab, besuchten den ehrwürdigen Kölner Dom, weilten lange Zeit in der Harzstadt, auch in Nürnberg, in Dresden. Dann trennten wir uns. Mich führt der Weg zu Ihnen, und mein Junge stöbert da im Braunschweiger herum. Jetzt will er dem Städtchen Börnerode einen Besuch machen und sich dort das alte Schloß der Barone anschauen. Ich habe ihm viel davon erzählt, es ist eine Bevölkertheit in seiner Art.“

Das Kind kam soeben wieder zur Mutter gelassen und hob die Nerven. Vona rückte sich rasch und nahm das Kind empor, stellte es auf ihren Schoß, so daß Vonna ihr Gesicht nicht sehen konnte, das plötzlich wie in Glut getaucht war.

Zum ersten Male, seitdem sie Börnerode verlassen, tönte der Name an ihr Ohr, eine Fülle von seligen und unseligen Erinnerungen wiederklang.

Das Kind war müde geworden und rieb sich die Augen, ein Vorwand für Vona, ins Haus zu eilen, um es zur Ruhe zu bringen.

Ach die kleine Dotte, dann mit roten Wäschchen im bequemen Bett schlief, sank Vona am Lager ihres Kindes nieder, und in lautlosem Jammer zuckte und wand sich die zarte, krausend liebliche Gestalt.

Wie recht hatte der Fremde! Eine Unnatur war es, einsam, als Verstohlene dazugehören. Ein Grauen empfand sie vor der Zukunft, vor dem endlos langen Weg, den sie allein gehen mußte, vor dem langjährigen Abseilen aller jugendlichen Wünsche und schnürläufigen Empfindungen.

Wäre es nicht doch richtiger gewesen, sich bezulegen ein neues Glück zu sichern? Aber schon schauderte sie davor zurück. Es hätte sich immer nur um ein Scheitern handeln, um der Welt gegenüber nun nicht als Verzuschauer angesehen. Vielleicht aber hätte sie durch

verschieden Monaten große Anstrengungen machen. Aber gleichzeitig: haben Sie die Vorträge auch noch nicht die Schule gehört, die Sie erst reif machen für ein nationales Ministerium, Sie haben offenbar schon heute die „Einigkeit“ der Vorfahre, Sie an der Staatskrone gültig zu tun. Was heißt offenbar, die Einigkeit der Aufbauungen werde denn dann von seits kommen; und hat darin vielleicht auch recht. Englisches Politiker befürworten mit dem Amt gar häufig nicht nur Verstand, sondern auch eine andere politische Meinung. Das ist aber bisher nicht alle der Meinung war, daß man zu Britannien höherer Ehre wider die Deutschen im Feld ziehen müsse, das lebte so manches Ereignis der ersten anderthalb Kriegsjahre, lehrte vor allem die Opiate-Revolution. Die vorhe sogar nicht an der „Begeisterung“, die die Volksvertreter brachten, als Schuh gegen Woote trugen. Und diese unangenehmen Erinnerungen sollen verwischt werden durch die Bildung eines „nationalen Ministeriums“. Es soll den Aufbau eines geschlossenen nationalen Kraft erwecken, und ist doch nur eine Sicherung auf Gegenseitigkeit, sich in die Konsolidierung des Staates zu persönlichen Zwecken brüderlich zu stellen.

#### Der Mittelmeerkanal und seine Vollendung.

Über diese für den gesamten deutschen Handel und Verkehr außerordentlich wichtige Frage veröffentlicht die „Sächsische Industrie“, das amtliche Organ des Verbands Sachsischer Industrieller, in ihrer Nummer 9/10 einen längeren Artikel, der den Standpunkt des Vereins Hamburger Werder, Herrn Dr. B. Stummwolff, zum Verfasser hat. In diesem Artikel wird auf die hieratisch in der vom Ausbau zur Förderung des Rhein-Elsbe-Kanals, Magdeburg herausgebogene Denkschrift betr. den Anschluß der Elbe an den Rhein-Hannover-Kanal vorgetragenen Vorstöße zum Ausbau des Kanals hingewiesen. Nach dieser Denkschrift hätte eine nördliche Linie, nach der National von Misburg, dem Ende des Icht in Ausführung der geplanten „Stummwolffschen“ über Elbe-Dreisfelde-Hausen-Lehrte nach Heinrichsberg an der Elbe führen würde, und eine südländliche Linie, die über Peine-Braunschweig-Wolfenbüttel-Hannover-Oschmarsleben-Braunschweig und dann westlich Magdeburg vorbei ebenfalls nach Heinrichsberg führt, in Frage. Der Verfasser weist auf die Ausführungen der Denkschrift über den genannten Verteilung auf Eisenbahnen und Wasserstraßen vergleichsweise wie er voransichtlich durch den Hannover-Elsbe-Kanal beeinflußt werden wird, hin. Daran schließt sich eine Wirtschaftlichkeitsberechnung über den voraussichtlichen Verlaufsumfang des Kanals und seine daraus zu erzielende Ertragbarkeit in finanzieller Beziehung. — Das wichtigste Transportsystem auch für das neue Kanalstück werden die Kohle seines und zwar laße sich nach einer der Denkschrift beigegebenen Tabelle errechnen, daß das auf der Basis des Jahres 1912 aufgemachte Elsantverkehr 1400000000 Tonnen betragen hätte, wovon 10200000 Tonnen auf den Kohlenverkehr entfallen würden. In rund 72% Prozent würde der Kanal die Elbe und zwar, was zugleich betont sei, der Kohle rheinisch-westfälischer Herkunft dienen, wenn man die Angaben der Denkschrift zu Grunde lege. Als Empfänger der über den Kanal gegenwärtigen Kohle lämen in erster Linie die Provinz Brandenburg mit Berlin, der Regierungssitz Magdeburg, Braunschweig und Anhalt in Betracht, die leicht Anzahl mit der Bahn beladen. Der Industrie in diesen Provinzen würde also hier eine Stärkung durch erleichterten Kohlenbezug durch den Kanal zu Gunsten kommen. Nach einer bei gegebenen Stütze der Denkschrift würde der Kanal hier eine beträchtliche Ausbreitung des Einflusses des rheinisch-westfälischen Kohlen südlich Magdeburg entlang der Elbe bis an die böhmische Grenze bewirken, „wenn die nur mit geringerem Tiefgang fahrenden Schiffe voll beladen bis Magdeburg gingen und dort erleichtert; doch die dadurch entstehende Verbilligung würde nicht genügen, um Leipzig zum Kohlenbezirk über Wasser zu verlassen.“ Dieser der Denkschrift weiter entnommene Satz, der in der sächsischen und böhmischen Bergwerksindustrie Interesse finden wird, erweckt andererseits auch Gedanken über die lebhafte Industrie Leipzigs in jüdischer Beziehung und über die Fahrtzeit der Elbe, die es verlangt, daß die von Westen kommenden Kanalschiffe zwecks Weiterfahrtstrom auf geleistet werden müssen. Auch die Saalegegend bis Halle und ähnlich davon würde der Kanal in den Einflussbereich der rheinisch-westfälischen Kohle einbezogen. Auch der zweitwichtigste Transportsartikel des Kanals, nämlich Eisen würde zu erheblichem Teil der neuen Fesseln die Dual ihres Innern verdoppelt, denn Siebe konnte sie für einen anderen nicht wiederzuholen. Vielleicht wäre es möglich gewesen, sie zu betrügen, kurze Zeit in eine Täuschung hineinzutriegen, um dann den Zwang wie eine Mauer zu empfinden, und auch denjenigen, welchen sie an ihre Zuneigung glauben ließ, zu einem unglücklichen zertifizierten Dasein zu verurteilen.

Nein, nein, diese neue Schule durfte Vona nicht auch noch auf sich laden. Für das, was je geheißen, erhielt sie grausame Strafe. Aber geduldig wollte sie alles tragen, wo der Himmel ihr das süße Kind geschenkt hatte; es war reizendes Glück in allem Unglück.

Der Ausbruch ihres Schmerzes endete, wie schon oft vorher, mit fieberhafter Erhöhung, neuem Zusammenrinnen und Neigung.

Die herzbewegendste Briefe hatte sie an Trimbach geschrieben, ihm als ihre Herzengel, den schweren Konflikt, in welchem sie sich vor der Hilfes befinde, geschildert, mit den launigen Worten um Vergebung und Verlöhnung gebeten — alles umsonst, er würdigte sie keiner Antwort, sie war für ihn ausgetan — für immer.

Ihr Stolz empörte sich gegen diese Art, sie als nicht vorhanden zu betrachten, die nach Recht und Gesetz sein Weib war, sich nichts, als eine Unwahrheit hatte zuwidern können lassen. War er befugt, sie so unerbittlich und grausam zu strafen? Kam es ihm nicht vielmehr zu, sie über das, woran sie ohnehin schwer genug trug, zu trösten? Sie hatte ihm doch nach jener Katastrophen alles wahrheitsgemäß mitgeteilt! Trost und Zorn klammten zuweilen in ihr auf, sie war nahe daran gewesen, den Wall eisiger Unnahbarkeit, den er um sich gezogen, zu durchbrechen, zu ihm zu geben, Zug in Augen Rechenschaft von ihm zu fordern! Er hatte ja keine Ursache, sie zu verstehen!

Aber sie sah ihn im Geiste vor sich, hochgerichtet, falt und gemein. Jedes leidenschaftliche Wort wäre an seinem satten Sinn abgeprallt wie an einem Eisenpanzer. Und wenn sie ihm sich so vorstellte fremd und unnahbar, einen verächtlichen Ausdruck um den energischen Mund, dann fürchtete sie sich vor ihm, und mutlos trug sie die Last ihres Unglücks weiter.

Nichts aus waren die Dienstboten beauftragt, sie an der Tür abzuweisen. Einer solchen Demütigung durfte sie sich schon ihres Kindes wegen nicht auslegen.

(Fortsetzung folgt.)

industrielle Industrie blieben. Das war 1406,84 Millionen Tonnenkilometer. Gesamtverkehr entfielen 1912 nach der Denkschrift 153,04 Millionen Tkm. auf Eisen des Spezialtarif (Leichter, Städteisen, Stangen, Bleche, Schienen, Schmieden, Röhren u. a.) also nahezu 11 Proz. Die größten Erbauten bringt der Kanal gegenüber der Eisenbahnfracht für die direkt östlich des Kanals gelegenen Bezirke mit sich. Bei einem Verland von Eisenbahnen nach Leipzig beträgt die Verbilligung pro Tonne 2,60 Mark nach Magdeburg 6,50 nach Berlin 7,50 Mark. Schon nach diesen Ausführungen können es keinen Zweifel unterliegen, daß die Durchführung des Mittellandkanals nach der Elbe nach den oben wiedergegebenen tonnenkilometrischen Berechnungen einen starken Verkehr her vorbringen werde. Von den beiden für den Verkehr in abwechslicher Richtung besonders in Betracht kommenden Verteilungen behandelte die Denkschrift Grubenholz und Getreide ausführlicher. Wenn der Transport von Grubenholz nach dem Rheinlande aus „Ostelbien“ teilweise durch den Kanal erheblich verbilligt wird, so bedeute das eine weitere Stärkung des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers. Die Denkschrift hofft übrigens auch, daß auf ähnliche Grundlage die Landwirtschaft der Provinz und des Königreichs Sachsen neue Abhängigkeiten wesentlich erhält. Selbstverständlich werde die durchgehende Mittellandkanal auch gewisse Wirkungen auf Ein- und Ausfuhrwege über See und damit auch auf Elb- und Weserflößerei haben. Auch hier werde der Verkehr des Kanals wesentlich von der Abgabenpolitik der Regierungen abhängen. Die Denkschrift des Berlinsche die Wirkung der etwaigen Erhöhung von Schiffahrtsabgaben auf der Elbe nicht zu beweisen gestellt zu haben. Unso wesentlich sei es, daß an sehr vielen Stellen die Deutschtat feststellen müßt, daß gerade bei hochwertigen Gütern der Wasserweg nur dann, wenn eine Uniduktionsebene nicht nötig sei. Anhänger sind selbst bei Gütern, die mit „niedrigen“ Abgaben beladen sind (0,5 bis auf den Tkm.) so eilig Eisenbahntreize zur Verfügung, daß die Denkschrift keine großen Erwartungen habe. Im Augen behalten müßt, daß es dabei freilich, daß bei allen diesen Berechnungen eben auf Grund von Durchschnittsosten errechnete Karte Schiffsstrasse zu Grunde gelegt sei, die sich in der Praxis wohl häufig anders stellen würde. Die Denkschrift rechnet auf nennenswerten Verkehr in hochwertigen Gütern bei Reis, Petroleum und Zute. Der Verkehr mit Reis und Petroleum, bei heute von Preußen aus das Kanalgebiet erreichte, werde außergewöhnlich völlig den Wasserweg benutzen; der von Hamburg ausgehende Verkehr werde voraussichtlich den Wasserweg tiefer ins Land hinein benutzen. Gleichfalls für die Elbverkehrsfahrt von Bedeutung seien die Berechnungen, die man hinsichtlich der Ausfuhr von Butter aus dem Kanalgebiet zu erwarten habe. Die Menge dieses Verkehrs werde von der Denkschrift auf Basis des Jahres 1912 auf 11 640 000 Tonnen Rohzucker und 11 070 000 Tonnen Verbrauchs zucker für den Kilometer Kanal errechnet. Da eine Uniduktion nötig sei, werde auch hier das auf dem Bahnhof bleiben, was ihm heute gehört, sowohl Rohzucker in Frage komme. Hinsichtlich des Verkehrs mit Reis werde man geneigt sein, die Wirkungen sehr hoch einzuschätzen. Nach der Denkschrift werde indes die Menge des Kaliverkehrs, trotzdem die geringste Kanalabgabe (0,25 Pfennig auf den Tonnenkilometer) zu Grunde gelegt sei, hinter dem Verkehr mit Butter zurückstehen. Dies hänge in erster Linie mit dem sehr günstigen Eisenbahnstrachten zusammen. Für den Inlandverkehr kommt dinga, daß die Verteilung der Galionsgefäß über das Land zum mindesten im Anschluß an den Wassertransport meist noch eine Einschaltung bedingen; liege die Seehafen nicht am Kanal, dann sei bestimmt der direkte Bahntransport stets im Vorteil. So scheide die Denkschrift schon Wassertransporte nach dem Osten unter Benutzung des Hannover-Kanals als unwahrscheinlich aus. Im übrigen werde angenommen, daß einige Gedanken, so wie bei Culemburg und Wollmstättel die heutige überseeische Verbindung die Bahn benutzen, den Kanal-Schiffen benutzen werden.

Bei genaueren Studien empfiehlt der Verfasser die Durchschrift der Denkschrift selbst. Jeder aber werde bei der Überzeugung verbleiben, daß der Mittellandkanal in seiner seit 40 Jahren geforderten Vollständigkeit einen vorherrschenden Verkehrsvolumen verfügen wird. Seine Entstehung sei tropf allein, was man gegen ihn sagen mag, einfach eine Notwendigkeit. Dach er Verkehrsverteilungen, Neuerungen von Arbeits- und Abgabedienstungen mit sich bringen würde für viele Industrien, erzieht gleichfalls unausweichlich. Auch in Sachen werde man begreifen, daß die gewaltigen Leistungen, die Preußen in der Schaffung neuer Wasserwege in den letzten Jahrzehnten vollbracht habe, auch auf dem Gebiete der ländlichen Wasserstraße und Eisenbahnpolitik Folgerungen nach sich ziehen müsse, denen man sich nicht würden entziehen können.

## Lagesgeschichte.

Deutsches Reich.

**Kriegsstruktur im Kaiserhause.** Wie der Minister des Königlichen Hauses, Graf U. zu Culemburg, bekanntgab, hat im königlichen Schloss Bellevue bei Berlin am Sonnabend die Kriegsstruktur Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Joachim von Preußen mit den Durchlauchtigsten Prinzessin Marie Auguste von Anhalt in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und ihrer Hoheiten des Herzogs und der Herzogin von Anhalt, sowie der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaars stattgefunden. Eine Majestät der Kaiser und König waren durch die Anwesenheit im Felde an der Teilnahme verhindert.

**Heeresfragen in Bahnen.** Der Finanzausschuss der Kammer der Abgeordneten behandelt am 10. März in zwei Sitzungen eine Reihe von Wünschen und Beschwerden auf dem Gebiete der Heeresverwaltung. Am Laufe der Debatte betonte der Kriegsminister gegenüber den mehrfach vorgebrachten Klagen, daß die Heeresverwaltung von der Wichtigkeit aller Bestrebungen durchdrungen sei, welche dahingestellt, alle in Heeresdienst nicht unbedingt nötigen Kräfte der Ausbildung im Interesse der Volksverteidigung einzuführen. Der in Kreisen der Landsturmleute bestehenden Auffassung, daß der Landsturm nur zur Verteidigung im Innern des Landes herauftrete, begegnete der Kriegsminister mit dem Hinweis auf die Behördbildung. Bei der Ausdehnung des gegenwärtigen Krieges müsse es einzigt und allein der Heeresleitung überlassen bleiben, wie und in welcher Weise sie ihre Streitkräfte zur Verteidigung des Vaterlandes herauftrete. Die Frage eines Möglichen, ob die Erweiterung der Altersgrenze für die Militärdienstpflicht beabsichtigt sei, beantragte der Kriegsminister verneint. Hinsichtlich der Behandlung der Mannschaften war der Ausschluß einzig in der Förderung, daß eine gerechte und würdige Behandlung der Mannschaften im Interesse der Disziplin und der Disziplinserhaltung der Dienstreihigkeit mit allen Mitteln sicher zu stellen sei und daß eine etwaige Verfolgung hiergegen nachdrücklich ausgemerzt werden müsse. Der Kriegsminister schloß sich dieser Auffassung durchaus an. Die schärfsten Urteile hätten den Dienstgraden der Armee die schweren Schäden für Heer und Volk und die ernsten Folgen für ihre Verantwortung, die sich aus dem Mißbrauch der Dienstgewalt ergeben, unverhüllt vor Augen geführt. Der Vollsug der Gefahr gegen Soldatenmisshandlungen werde scharf überwacht, die Mannschaften fortgelebt über das Recht und den

Mug der Heckscheibe unterwiesen und nicht im unfloren darüber gelassen, daß ein ehrliebender Soldat sich unter Umständen beschworen müsse, wenn er nicht die Achtung vor sich selbst verlieren wolle. Die militärische Lage bestimmt der Kriegsminister als durchaus befriedigend. Es liege in der Natur der Kämpfe, wie sie bei Verdun geführt würden, daß ihre Entwicklung Zeit in Anspruch nehme. Dem weiteren Gang der Ereignisse dürfe man mit ruhiger Zuversicht entgegenstehen.

**Kuchenbadverbot in Berlin.** In Berlin ist ein vom 13. bis zum 15. März bis 19. März in kreativendes Kuchenbad- und Verkaufsvorbot erlassen worden.

Regio.

Mexikanische Banden haben zweimal hintereinander überstaubende Einsätze in das Gebiet der nordamerikanischen Union unternommen, und nun sollen amerikanische Truppen in beträchtlicher Anzahl an verschiedenen Stellen in Mexiko einmarschieren, um in den Grenzgebieten die Ruhe und Ordnung herzustellen, die der gegenwärtige Präsident von Mexiko, Carranza, ebenfalls zu sichern vermögt wie seine Vorgänger. Bei der Ankündigung dieser Rücksicht batte Wilson allen Grund anzunehmen, daß Carranza sich ohne weiteres darein legen werde, verdankt er doch seine Machstellung lediglich der Unterstützung, die ihm amerikanisches Geld und amerikanische Diplomatie angebietet liefern. Nun wird aber gemeldet, Carranza trage Bedenken, den Amerikanern die beabsichtigte „Stratepedition“ zu gestatten. Man wird dieses Verhalten im Weise hinnahmen, um so weniger verstehen, als ja die Banden, um die es handelt, Anhänger des Generals Villa sind, eines der vielen Anhänger auf die mexikanische Unabhängigkeit, und als solcher natürlich eroberten Gelände Carransas. Carranza wird aber wohl seine guten Gründe haben, weshalb er sich unter allen Umständen gegenüber einschärfenderen nordamerikanischen Truppen zum Beschützer der mexikanischen Unabhängigkeit aufstellt. Die Mexikaner haben schwer an der Herrschaft amerikanischen Kapitals in ihrem Lande zu tragen, und die einzige Möglichkeit, ein Gegengewicht dagegen zu schaffen, besteht in der Bekämpfung des Amerikanismus mit politischem Mitteln. Wenn aber sich die Union sich darum gewöhnt, Stratepeditionen auf mexikanischem Boden zu unternehmen, so wird es bald mit dem ersten politischen Selbstständigkeit vorbei sein, den der amerikanische Dollar in Mexiko noch über längere Zeit gehalten hat. Die Präsidentschaft Carransas war bisher ein Kompromiß zwischen dem mexikanischen Volke und den amerikanischen Wirtschaftsinteressen in Mexiko. Würde nun Carranza seine sonst schon starke Abhängigkeit von den Nordamerikanern noch durch einen Kompromiß mit dem Willkürismus der Union beschwören, so wäre das mehr als die Geduld eines Mexikaners ertragen könnte. Man darf nun gespannt darauf sein, ob Wilson auch dann B zu sagen weißt, nachdem er A gesagt hat, wenn Carranza auf seiner Weigerung beharrt, die Berechtigung einer amerikanischen Strategiedition in seinem Lande anzuerkennen. Hier hat er Gelegenheit zu zeigen, ob ihm die Ehre der amerikanischen Nation wirklich über alles geht. Leichter Herzens wird er sich nicht zu einem taktischen Vorgehen entschließen; denn aus der Verfolgung einer Räuberbande könnte sich leicht ein langwieriger Krieg gegen das gesamte mexikanische Volk entwickeln.

## Die Fahne vor dem Feind.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

„Vorwärts ins Felde ist der Wunsch, einmal „Krieg zu machen“, so stark wie an der Westfront. Dies klingt zunächst widerlich; denn nirgends ist der Soldat so oft und so anhaltend von den Gefahren des Krieges umgeben, wie in den vordersten Gräben vor den feindlichen Linien. Allein den dem deutschen Soldaten weitestgehend Angriffsgeist vermag selbst monatelanger Aufenthalt im Schützengraben nicht zu vernichten, und dankbar ergreift so mancher die Gelegenheit, auf Patrouillen und ähnlichen Unternehmungen im Kampfe Mann gegen Mann seine längst aufgespeckte Angriffslust zu befriedigen. Des Sommers über hatte die 7. Kompanie unseres lachischen Infanterieregiments eine Stellung inne gehabt, die dank ihrer gegen Südtiroler Voge nur sehr wenig unter feindlichem Artilleriefeuer zu leiden brauchte. Im Herbst war dann der Befehl gekommen, die auf der vorgelagerten Höhe befindliche feindliche Stellung zur Hauptstellung auszubauen, und damit begann auch für uns jenes aufreibende Leben im Schützengraben, jene durch das andauernde Regenwetter unendlich erschweren Erdarbeiten, die täglich durch mehr oder weniger heftiges Artilleriefeuer gefördert wurden.“

Da ging denn beinahe ein Zusatum durch die Freiheit, als Ende Dezember gerade nach einer besonders schweren Beliebung am Heiligen Abend, die Kompanie bewegungen wurde und das Dorf X. zur Sicherung und weiterer Festigung besetzte. X., ein ehemals reicher, weit ausgedehnter, jetzt aber beinahe völlig zerstörter Marktstädt, liegt vorgeschoben vor der eigentlichen Hauptstellung, und war bisher nur von schwachen Kräften gesichert worden. Wie waren alle froh, näher an den Feind heranzutreten und nicht nur immer machtlos seinem Artilleriefeuer ausgesetzt zu sein.“

## Die Schönheit Lissabons.

Eines der eigenartigsten und reizvollsten Städtebilder gewiß unreizend Lissabon, die Hauptstadt Portugals. Die geologische Formation des Geländes, auf der sie sich erhebt, hat eine Stadtanlage bedingt, die nicht ihresgleichen hat.

Über den kleinen, längs des Tejo sich hinziehenden Unterlauf, der Baixa erheben sich auf zwei weit voneinander liegenden Bergen, den Ausläufern des Hochplateaus von Estremadura zwei Oberstädte: Lissabon oriental und Lissabon occidental. Terrassenförmig liegen die bebauten Straßen hintereinander auf. Von der Seite aus kann man zwei große Häuser übereinander erheben sehen, über denen sich wieder eine Kirche emporhebt, auf der wiederum Häuser zu sehen scheinen. Die beiden, nur etwa einhundert Meter h. v. M. sich erhebenden Berge stehen dadurch ins Niesen-Halte zu machen.

Das alte Lissabon auf dem östlichen der beiden Berge legen, daß Lissabon oriental, ist der gehöchst wertvolle Teil der Stadt. Lissabon occidental entstand, weil auf dem östlichen Berg kein Raum mehr war für die immer mehr nach ausdehnende Stadt. Im Jahre 1755 zerstörte ein Erdbeben den größten Teil des neuen Lissabon. Später wurde dieser Städtebestand um so prächtiger und umfangreicher wieder aufgebaut. Die Tiefe zwischen den beiden Bergen hat ebenfalls die Entstehung einer Stadt erlebt, und in ihr, der Baixa, wie sich das gewördigte Leben Portugals vorzugsweise ab. Tomar, Portugals größter Ministr und taktischster Erbauer Lissabons, wollte hier sogar jedem Gewerbe seine besonderen Straßen angewiesen wissen. Nach Norden zu verläuft sich das in der Nähe des Tejolaufes winzige Gewirr seiner Gassen in prächtige breite Straßen, und von allen Seiten schauen auf das Gewimmel von Menschen, Tieren und Verkehrsmitteln die beiden oben auf den Höhen liegenden Städte. Ein reizvolles portisches Bild.

Nicht mit Unrecht hat man Portugal mit Konstantinopel verglichen, und doch dienen beide Städte wieder solche Besonderheiten, daß sich ganz andere Sache ergeben. Nach einer deutschen Meile lang zieht sich, von Almodôa auf dem südlichen Ufer des Tejo aus gezogen, Lissabon dabin — eine Reihe von

Feuerwerken ausgeschaut zu sein. Wie fühlt es das zusammengehörigkeitsgefühl wieder, als der Hauptmann und ein Soldaten gemeinsam den unvorbildlichen Lebensbedingungen auf sich nehmen. Der Verlehrte zwischen Vorgesetzten und Untergebenen wird dadurch berührter und gibt dem Soldaten das Gefühl, daß seine Offiziere für ihn nicht nur Nutzen bei der Arbeit, sondern auch persönliche Berater sein können. Aber fester als all das knüpft doch die gemeinsame Gefahr ein un trennbares Band, die mit einem gesunden Humor verbunden, zu einem Stahlbad und einem Gesundbrunnen der Seele wird.

Von jeder war es unter größter Schmerz gewesen, daß die Franzosen trotz regelmäßiger niederländischer Raubzüge unterstellt sich nicht bewegen ließen, auch selbst einmal hinter ihrem Drachenhorn herauszutreten und sich zu ebendiesem Kampfe uns zu stellen. Da entschloß sich der Kommandeur des Hauptmanns, mitten in das Gelände zwischen beiden Stellungen, von dem der deutsche Soldat im Gegenzug zu dem französischen allenthalben die Übersetzung hat, daß es bis zum feindlichen Graben sein Eigentum ist, eine deutsche Fahne zu hissen. Die Fahne wurde gewählt als traditionelles Heiligtum der Soldaten, und so wurde nun wieder jenes Wahrzeichen, um das wir Leben geben wollten.

Handgranatentrupp arbeiteten sich kriechend bis an die feindliche Stellung heran. Langsam schob sich die Fahne im nächtlichen Dunkel mit nach vorne. 100 Meter vor dem Kampfum der feindlichen Stellung wurde der Hauptmann mit lauter, weit über die feindliche Stellung schallender Stimme: „Angesichts des Feindes läßt wir die deutsche Flagge als solches Wahrzeichen, das wir dieses Gebiet besetzen; Kaiser und Vaterland Hurra!“ Mächtig erzähnte das heimliche Hurra, und gleichsam als Salut an der Flagge trachte die von uns in die feindliche Stellung geworfenen Handgranaten. Der Feind war wie gelähmt. Erst aus seinem zweiten Auge sah sein Feind ein, aber weder seine Wehr, noch seine Grangien brachten uns Verluste bei.

Den ganzen nächsten Tag über wehte die Flagge vor dem Feind, ohne daß dieser gewagt hätte, sich ihr zu nähern. Aus Sicherheit herau nur nahm er sie zum Ziel seines Feuers. Die Nacht kam. Da plötzlich 12 Uhr erschien ein wildes Schreien; Hurrau werden laut — nicht jenes kraftvolle siegessamelende Hurra, sondern das französische schwächliche Hurra — und schon kommt von der Feldwache vorne die Nachricht durch das Telefon: „Die Franzosen suchen sich mit starken Kräften in den Befestigungen zu sezen“ und dann: „Die ausgelöste Sicherung hat sich verschossen und bittet um Verstärkung.“ So war das Werk weniger Minuten, da kam die Nachricht: „Fahne unterdrückt steht sich zurück. Verluste keine.“ Und als solches deutsches Wahrzeichen stand die Fahne und weht im nächtlichen Winde.



Städten, nicht eine Stadt. Darum fehlt ihr ein entscheidender Mittelpunkt, wie ihn sonst jede Stadt besitzt, denn all diese einzelnen Städte haben ihren eigenen zentralen Punkt. Eine weitere Eigenart ist die, daß der Stadt, die zum größten Teil auf Bergen ruht, jeder Hintergrund fehlt.

Dafür ist Lissabon mit einer wippigen Venetianisch gezeichnet, die ganze Landschaft wie einen Garten erscheint. Von tropischem Charakter und tropischer Hölle sind die Gärten, die die Hänge zieren. Mehrere große öffentliche Parks und die königlichen Gärten sind dem Verkehr zugänglich.

Nur wenige Teile der Stadt sind, in der Baixa gelegenen Kathedrale, die 1150 aus einer Moschee umgebaut worden sein soll, reihen in diese Bergangenehm. Die Erdbeben von 1844 und 1755, die so verheerend über Lissabon hereinbrachen, haben fast ganz Lissabon in Trümmer gelegt, und mit auf denen die neue Stadt errichtet wurde. Ein hervorragender Bau ist das St. Hieronymus geweihte Kloster Batalha, dessen Schönheit in ganz Portugal nur noch von dem Kloster Tomar übertragen wird. Es ist die Grabstätte der portugiesischen Könige, geistlicher Bürdenträger und seit 1880 beherbergt die Klosterkirche die Gebeine Vasco da Gama und Camões. Denkmalwerke öffentliche Bauten hat Lissabon ebenfalls eine ganze Anzahl. Auch die königlichen Schlösser sind durch architektonische Vorsätze und künstlerische Skulpturen ausgezeichnet.

In Denkmälern sind die Meisterwerke Josepha I. und die des Herzogs von Teixeira sehenswert, der letztere zählt mit dem Oberhofen mit einer wippigen Venetianisch gezeichnet, die ganze Landschaft wie einen Garten erscheint. Von tropischem Charakter und tropischer Hölle sind die Gärten, die die Hänge zieren. Mehrere große öffentliche Parks und die königlichen Gärten sind dem Verkehr zugänglich.

Gewiß gibt es viele Städte, die, was Denkmäler und Baudenkästen angeht, mehr bieten, kaum aber eine, die durch topographische Eigenart und Umwelt des Lebens so fest wie die hügelige Stadt am Tejo.

## Semifätes.

Kata Morgana bei Mex. Die dort überlegenen Truppen haben in einer Kata Morgana Verdun feindlos brennen lassen. Es war spät nachmittag vor Sonnenuntergang, als die Stadt Verdun mit der hinter ihr liegenden Seite der Maasböden in strahlender Beleuchtung zum Greifen deutlich in den Wolken erschien. Offiziere, die mit ihren Fernrohren hinausblicken, riefen: "Verdun brennt!" Auch Truppenkolonnen aller Art, die dort marschierten, waren zu erkennen. Das Feuerfeld der sonst nie gefeierten Artilleriebelagerung war so breit, daß es auch weit östlich hinter Mex deutlich wahrgenommen werden konnte.

Blutiger nächtlicher Kampf mit Einbrechern. Sonnabend nach gegen 2 Uhr verluden der wohnungslose Arbeiter Haenel und ein noch unbekannter Mann, beide mit Brechzangen und Dickeisen reich ausgestattet, vom hinteren Eingang in das Goldwarengeschäft von Hennig, Oranienstraße in Berlin, einzubrechen. Sie machten aber dabei ein derartiges Geräusch, daß der Wohner erwachte und unbemerkt durch den Laden auf die Straße eilte und einen Schuhmann herbeizog. Als beide vom Hausflur das Grundstück betraten, traten ihnen die Einbrecher mit erhobenen Brechzangen entgegen und brachten auf Hennig und den Schuhmann ein, obwohl der letztere ihnen wiederholte: "Arme hoch". Nunmehr feuerten Hennig sowie der Beamte mehrere Schüsse auf die Einbrecher ab, durch die der noch unbekannte Mann auf der Stelle getötet und Haenel durch zwei Schüsse in die Brust schwer verletzt niedergestreckt wurde.

Eine Kata Morgana in Ungarn. Gestern früh um 4 Uhr 24 Min. 30 Sek. wurde in Nagyvarad, Szeged und Timiș im Küstenlande und in Tata ein Erdbeben verzeichnet. In Szeged wurde Schaden angerichtet. Die Mauern mehrerer Häuser sprangen. Zahlreiche Rambinen stürzten ein. Auch in Tiszaeszék sind mehrere Hausmauern gefrungen und Umrissen stehen geblieben. Das Erdbeben wurde in fast ganz Kroatien und Slavonien verzeichnet.

Fr. Das Rattenjahr im Schubengraben.

Die französischen Soldaten haben, wie man weiß, in ihren Schützengräben nicht nur den deutschen Feind zu bekämpfen, sie müssen sich auch noch gegen eine zweite Gefahr wehren, nämlich gegen die Ratten, die zu Hunderten und Tausenden die französischen Gräben bevölkern. Die Klagen über die Rattenplage nehmen in den französischen Zeitungen kein Ende, und alle Verluste, Abfälle zu schaffen, erwiesen sich als unzureichend. Selbst die Einrichtung einer Hundeshule, in der vierbeinige Rattenjäger nach allen Regeln der Kunst ausgebildet werden, um als Hilfsgruppen an die Front zu kommen, vermochte keine Erleichterung zu bringen. Unterdessen nehmen die Erörterungen dieses reinlichen Problems ihren Fortgang. Sachverständige, Zoologen und Historiker geben ihre Ansicht zum Besten, und so ist aus der Rattenplage schließlich eine ernsthafte Rattengefahr mit tödlicher Wirkung geworden. Das Journal des Débats bringt nämlich zum Entsezen der Franzosen die Nachricht, daß der Rattenbiß nicht minder gefährlich sei als eine schwere Erkrankung. "In vielen Fällen", schreibt das Blatt, "kann der Rattenbiß höchst ernsthafte Folgen herbeiführen. Er erzeugt ein Fieber, das bereits in Europa, Afrika und Amerika festgestellt wurde, seine größte Verbreitung aber in Japan hat, wo es unter dem Namen 'Gotoha' bekannt ist. Im Jahre 1890 lernte der japanische Arzt Miyako die Aufmerksamkeit auf diese Krankheit und ihre tödliche Wirkung. Es handelt sich um eine Art von Vergiftung, die zwar nicht immer, aber doch in zahlreichen Fällen tödlich endet. Die Durchschnittssterblichkeit bei diesem Fieber beträgt mindestens 10 Prozent."

Fr. Ein Charakterbild des Generals Petain. Unter der Kugel der französischen Generale, die als Führer einzelner Armee gruppen hervortreten sind und nunmehr rasch wieder verschwunden, traut nur in den Kämpfen um Verdun ein neuer Name auf, der bisher auch im französischen Volke fast unbekannt war: der des Generals Petain. Von seiner Persönlichkeit entwirft der berüchtigte Leiter der englischen Geheimpolizei Lord Northcliffe, eine knappe Schildderung. Northcliffe hat es sich nicht nehmen lassen, bei der neuen großen Offensive der Deutschen selbst in dem Hauptquartier des leitenden Heerführers anwesend zu sein, und er gibt einen lieben Spalten langen Bericht von den Kämpfen, der nicht nur von den ihm gehörenden englischen Blättern, sondern auch von der slawisch unter seinem Einfluß stehenden französischen Presse mit größter Auszeichnung widergegeben wird. "Hier sind die Männer, die die große Schlacht auf französischer Seiten leiten", schreibt er. "Sah mich zunächst sagen, daß es junge Männer sind. General Petain, eine der Entdeckungen dieses Krieges, der bis vor kurzem noch Oberst war, ist noch in den 30ern, und die meisten Mitglieder seines Staates sind noch viel jünger. Man hört viel von dem Luxus, der in den Hauptquartieren herrschen soll; ich habe nichts davon bemerkt. General Petain trank Tee, als ich seine Galateinfamilie genoss. Die meisten seiner Offiziere begnügten sich mit Wasser oder mit leichtem Moselwein. In der kurzen Zeit, die er sich bei uns aufhielt, befreite der General die einzelnen Vorgänge der Schlacht, als wäre er nur ein interessanter Aufseher. In seiner Erziehung ähnelt er Lord Roberts, obwohl er von größerer Statur ist. Infolge der rätselhaften Veränderungen, die die Franzosen im Oberstreich lieben, ist sein Aussichtssozialismus schnell vor sich gegangen, daß man ihn in Frankreich wenig kennt; doch genießt er das größte Vertrauen General Joffres und der Regierung."

Fr. Das Benzin in der Gosse. Die folgende, die bei den französischen Militärautos herrschende unnieste Verstopfung beschreibt kleine Straßenseite berichtet Charles Lévi in Matin: "In einer Straße in Paris steht eine hilflose Autobotschaft. Der Fahrer schimpft und jammert — er kann nicht weiter, er ist mit seinem Benzinkorsett zu Ende. Zehn Liter Benzin erhält jeder Katalysator täglich, gegen 25 im Frieden. Es ist wirklich unerhört, dieser Benzinmangel! Wie soll jetzt der Wagen nach Hause gebracht werden? Doch wenn die Not am größten ist, ist die Hilfe am nächsten. Ein Militärauto fährt vorbei, wird angestoppt und hilft. Der Militäraufsteher wird über die Verlegenheit seines Befolgers unterrichtet. Bereitwillig gibt er ihm aus seinem eigenen Korsett die so dringend benötigte Menge Benzin, und er zeigt sich sogar, daß die Bezahlung dafür anzunehmen. „Woan Geld verlangen“, meint er, „da ich das Benzin ja sonst doch in die Gosse schütten würde!“ „In die Gosse? Das kostbare Benzin in die Gosse schütten? Das Benzin, das in Paris so selten ist wie Gold?“ „Tja,“ meint der Militäraufsteher, „was soll man sonst damit anfangen? Zehn Morgen, bevor wir das militärische Depot verlassen, müssen wir unseren Benzinhälften bis zum Rand füllen. Ob wir viel oder wenig fahren zu erledigen haben, ist vollständig gleichgültig. Die Botschaft verlangt Füllung bis zum Rand. Und mehr, wenn abends bei der Rückkehr die Botschaft noch Benzin in dem Behälter findet! Dann heißt es natürlich, daß man die aufgetragenen Fahrten nicht erledigt hat. Und dann regnet es Verwarnungen, Amtshäuser und Strafen. Deshalb, um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, zieht man Abend für Abend das übriggebliebene Benzin in die Gosse. Und die Befreiten sind zufrieden! . . . ."



Der Hafen von Hults

## Wahrung.

Wenn die mir bekannte Frau aus Niederau ihren losen Mund gegen mich nicht halten kann, werde ich es ihr auf anderem Wege sagen lassen. Carl Seifert.

Fräulein sucht Zimmer mit Verpflegung. Off. unt. A B 56 an Tageblatt Niela.

Mutter suchte sofort angenommen

## Möbliertes Zimmer.

Ausführliche Öffert mit Preis unter V 353c an das Tageblatt Niela.

Möbl. Zimmer mit Klavierbenutzung für Dame gesucht. Offerten unter K 342 an das Tageblatt Niela.

Schöne Wohnung in Gröba,

2 Stuben, Schlafrube, Küche, alles heizbar, Korridor, Innensloset u. allem Zubehör, für sofort zu vermieten und 1. April 1916 oder später beziehbar. Zu erfragen Niela, Goethestr. 102, p.

Schöne Wohnung gesucht. Bismarckstraße 11, Laden.

Junges Mädchen, welches gestern die Handelschule verlädt, sucht Anfangsstelle als Kontoristin. Offerten unter T 351 an das Tageblatt Niela.

Ein freundliches, kindliches und liebes und fleißiges Mädchen

## Mädchen

14—15 Jahre, wird zum 15. April zur Hilfe im Haushalt gesucht. Helfen Sammelt. Niela, Bismarckstr. 26.

## Magd-Gesuch.

Suche wegen Krankheit der jetzigen zum baldigen Antritt eine Großmagd. Marie, Bahra.

## Magd

Zum 1. April sucht Nr. 38 in Bahra.



Oberst u. Wattenwyl



Oberst Eali

## Landwirtschaftliche Waren-Wörde zu Großenhain

	am 11. März 1916	11. März
Weizen, braun*	1000 277,— bis	85 28,55 bis
Roggen*	137,— bis	80 18,96 bis
Weizenmehl, durch.	160 27,— bis	44,—
Roggenmehl durch.	31,— bis	36,—
Butter		1 4,80 bis —

\*) Gesetzliche Höchstpreise.

Wurstberichte.  
Niederau, 11. März. 1 Kilo Butter 4,60 M.  
Niederau, 11. März. 1 Stück Butter 1,20—1,25 M.

## Kirchennachrichten.

Niederau. Mittwoch, 15. März 1916, abends 1/2 Uhr Kirchandacht mit Abendmahlfeier in der Trinitatiskirche (Pfarrer Friedrich). Gröba. Mittwoch, den 15. März, abends 8 Uhr Beistunde P. Burkhardt.

## Kriegshilfsausschuß Merzdorf.

In gut gewähltem Programm wurde uns gestern durch unserer Herren Lehrer Köhne mit seinen Schülern, sowie der Jugend von Merzdorf ein Abend geboten

## Baterländische Aufführung

zum Besten des Kriegshilfsausschusses, welcher alle Erwartungen übertraf. Das voll besetzte Haus sowie die Räume, mit welcher das Publikum jedem der einzelnen Städte lauschte, möge Herrn Lehrer Köhne ein Beweis dafür sein, daß auch in unserem Ort derartige Abende dankbar anerkannt werden. Aber auch wir können es nicht unterlassen, Herrn Lehrer Köhne und dessen Gattin, sowie allen Mitwirkenden und allen denen, welche freudig ihr Scherlein beisteuerten, unser herzlichsten Dank an dieser Stelle auszusprechen.

Der Schulvorstand. Der Kriegsandacht. Müller, Vor. Hempel, Vor.



Zahle für Schlacht-Pferde  
jetzt sehr hoher Preis Otto Sundermann, Rohrschlächter, Niela. Telefon 273.

## Einige jüngere Mädchen

werden noch eingestellt. Robert Langbein, Bündholzfabrik.

## Gute Kontorkraft

(männl. ob. weibl.) für Buchhaltung u. Korrespondenz findet sofort oder 1. April Stellung. Offerten mit Gehaltsanspr. unter P 347 an das Tageblatt Niela.

## Magd

mit Stallung u. Garten zu laufen gesucht. 1000 M. Anzahl. Off. unt. W 354 niedergelegt. im Niederauer Tageblatt.

## Bruthennen

tausst jederzeit

Goethestraße 74.

## Tischler

auf Brückenwagen gesucht. Niederauer Wagenfabrik Zeidler & Co.

Zum 1. Mai ev. auch früher wird zuverlässiger

## verh. Mann

zum Dienstleitern bei hohem Lohn gesucht.

Rittg. Raitzen bei Stauchitz i. Sa.

## Ein II. Grundstück

mit Stallung u. Garten zu laufen gesucht. 1000 M. Anzahl.

Off. unt. W 354 niedergelegt.

im Niederauer Tageblatt.

Brate ohne Fett  
in der  
Kriegspfanne  
von  
A. Kuntzsch,  
Hauptstr. 60.

Seefische,  
grüne Heringe  
heute frisch eingetroffen  
empfohlen!  
Carl Signer, Gröba.

## Achtung.

Morgen Dienstag fehlt frisch aus der See ein:  
Hochsteiner  
Hölzländer Schellfisch,  
Wund 65 Pf.  
Nordsee-Rabblau, topflos,  
Wund 60 Pf.  
Rippfisch, Wund 50 Pf.  
Clemens Bürger,  
Bild-, Gestügel-  
und Fischhandlung.

Grüne Heringe,  
Wund 45 Pf., tragen wieder ein.  
B. Jähnig, Goethestr. 5a.

Morgen früh treffen  
hochsteiner Schellfisch  
und Rabblau  
frisch auf Eis ein.  
Ernst Schäfer Nachl.

## Kaue

größere u. kleinere Posten gute  
beschlagnahme frei Ware:  
Hühnchenstücke aller Art,  
Deli, Radnudl, Griech,  
Kartoffelmehl, Perlwago,  
Koriethen, Aprikosenkerne.  
Angebote nicht Major erbitten

Paul Richter, Gröba,  
Strehler Straße.

## 35 Pf.

für den halben März  
lostet der Bezug des Niederauer  
Tageblattes. — Bestellungen  
nehmen alle Zeitungsträger  
und die Geschäftsstellen. Goethe-  
straße 59, jederzeit entgegen.

Ein eiserner Kochherd  
und ein Waschfessel.

Gussisen, 65 Durchmesser, gut  
erhalten, billig zu verkaufen.

Gustav Starke, Goethestr. 15.

## Gebr. Piano

1. Klasse zu kaufen geucht.  
Offerten unter N 345c an  
das Tageblatt Niela.

1 gebrauchter Transport  
zu kaufen geucht. Adressen  
unter X 355 an das Tage-  
blatt Niela erbeten.

## Zu verkaufen:

1 Kummelgeschirr,  
1 do. Kuttgeschirr,  
3 wasserdichte Regendekken,  
1 Büchse Hufett.  
Friedrich-Auguststr. 11. 1. 1.

Eine Markise  
2,80 m breit, wird zu kaufen  
gesucht. Offerten unter S 350  
an das Tagebl. Niela erbeten.

Garten mit Laube,  
sonnig gelegen, sofort zu ver-  
pachten. Friedrich-August-  
Straße 11. 1. 1.

Gut erhaltenes Kinders-  
wagen billig zu verkaufen.  
Poppiner Str. 27, 3. z.